



Wegweisende Richtlinie: Wie Promovierende und Postdocs gefördert werden

Ceramixchange: Wie ein Projekt Brücken zwischen Osnabrück und Kairo baut

HAIÓN: Wie eine junge Band vom Institut für Musik ihren Weg geht

MITTEN IM BLICK

- 04 Neue Richtlinie: den wissenschaftlichen Nachwuchs fördern
- 06 Superfoods: Was ist dran am Ernährungstrend?
- 07 Nachgefragt: Was gehört zum gemütlichen Winterabend?
- 08 Hochschulmarketing 2.0: die Hochschule in den Sozialen Medien
- 09 Gesellschaftliches Engagement an der Hochschule Osnabrück
- 10 Personalia: neue Ämter
- 11 Vom Gasthörer zum Studenten: Ahmad Wais Qayumi studiert als Geflüchteter an der Hochschule Osnabrück
- 12 Zwei Jahre Klimaschutzmanagement: eine Bilanz

MITTEN IN STUDIUM, FORSCHUNG UND LEHRE

- 14 Im Land der Pharaonen: Interkulturelles Projekt mit Design-Studierenden der Hochschule Osnabrück
- 16 Forschung: neue Lösungen für das Gülleproblem?
- 17 Deutschlandstipendien: Förderung für mehr als 200 Studierende
- 18 Studiengang: Der Master International Business and Management bereitet auf einen internationalen Berufsweg vor
- 21 Hört, hört: Neue CDs mit Wurzeln am Institut für Musik
- 22 Erfolgsfaktor für Studium und Lehre: das LearningCenter
- 24 Fotowettbewerb: Abheben vor einem Open-Air-Gemälde
- 26 Neues Wissen Schwarz auf Weiß: Bücher aus der Hochschule

MITTEN IN DER REGION UND IN DER WELT

- 28 Voller Tatendrang: Studierende entwickeln kreative Projektideen
- 29 Formvollendet: Red Dot Design Award für Student Robin Schwarz
- 30 Brief aus Poznań
- 32 Energiegeladen: Der Studiengang „Wirtschaftsingenieurwesen – Energiewirtschaft“ am Campus Lingen

MITTEN UNTER UNS

- 34 Mein Arbeitsplatz: Knut Lammers-Finster leitet die Geschäftsstelle Studienqualitätsmittel
- 35 HAIÓN: Osnabrücker Sound-Kollektiv mit Zukunftsperspektive
- 36 Neue Professorinnen und Professoren
- 38 Personalia: Willkommen den neuen Mitarbeitenden
- 40 Engagement für mehr Nachhaltigkeit: Studentische Initiative „NEO“
- 41 Alumna Henriette Stöber, Policy Analyst bei der European University Association in Brüssel
- 42 Ortstermin mit Meike Mork
- 43 So oder so, Joachim Hoff?
- 43 PR-Branchenpreis für Master-Absolventin Katharina Lutermann
- 44 Quiz: Ein Hochschuljahr in Instagram-Bildern
- 46 Terminkalender des Präsidenten, Veranstaltungen, Impressum

| 06

WIRKLICH SO SUPER?

Der Markt mit Superfoods boomt. Die exotischen Früchte und Samen sollen schlank und fit machen. Alles nur Hype?



| 14

CERAMIXCHANGE:

Design-Studierende aus Osnabrück und Kairo kombinieren in einem Projekt deutsche und ägyptische Lebens- und Produktwelten.

| 44

EIN HOCHSCHULJAHR IN INSTAGRAM-BILDERN

Seit März ist die Hochschule auf Instagram vertreten. WIR zeigen die schönsten Fotos der vergangenen Monate.



ZUM TITELBILD Sie steht am Anfang ihrer wissenschaftlichen Karriere: Nach zwei Jahren in der Wirtschaft will Master-Absolventin Eva Berghaus nun im Labor für Chemie und Oberflächenmodifikation promovieren. Mehr zu ihr auf den Seiten 4 und 5.

Liebe Leserin, lieber Leser,

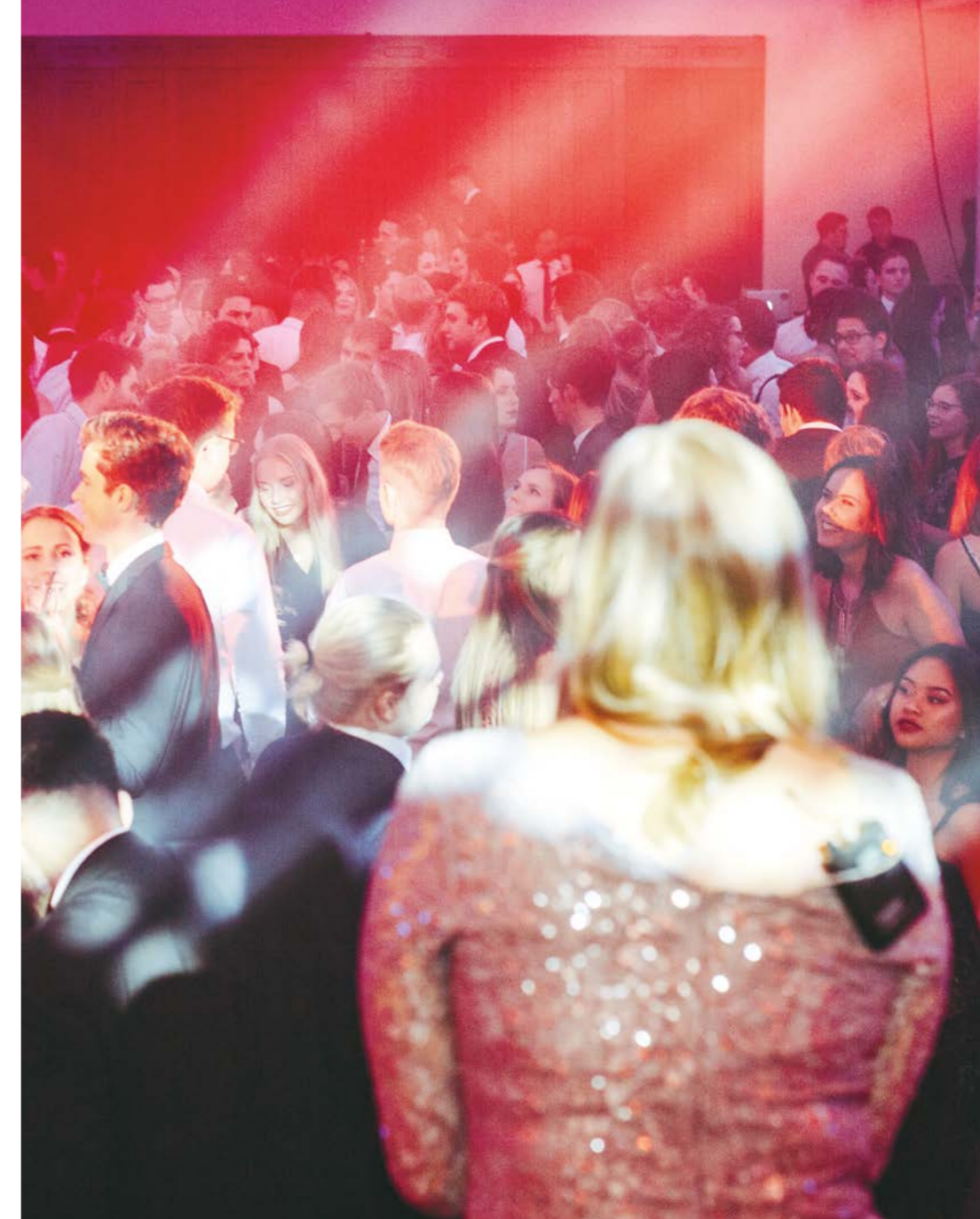
wir laden Sie ein, in dieser Ausgabe unsere Studierenden zu begleiten: auf eine Exkursion nach Ägypten, bei der außergewöhnliche Keramiken entstehen. Zu einem Auslandssemester nach Polen, das zumindest das Bild der Studentin von diesem Land völlig verändert. Und zum Urlaub nach Philadelphia, in ein monumentales Open-Air-Museum.

Ein Leben lang neugierig: So lautet einer der Kernsätze, mit dem wir beschreiben, wofür wir als Hochschule Osnabrück stehen wollen. Es ist schön zu sehen, wie viele unserer Studierenden diese Botschaft in die Tat umsetzen.

Neugier oder auch Offenheit für Neues: Diese Grundideen sind im internationalen Rahmen unerlässlich. Sie haben aber auch hier vor Ort, egal ob im Austausch mit der Region oder hochschulintern, im gleichen Maße ihre Gültigkeit. Nur deshalb können wir in dieser Ausgabe über hochinnovative Forschungsansätze zur Gülleabfuhr berichten, über mehr als 200 Deutschlandstipendien, die vor allem die regionale Wirtschaft möglich gemacht hat, über noch junge Kommunikationskanäle, auf denen wir um Studierende werben, sowie über eine Band unseres Instituts für Musik, die gerade deshalb so erfolgreich ist, weil sie vermeintlich getrennte musikalische Welten eindrucksvoll vereint.

In diesem Sinne:
Eine schöne Weihnachtszeit und ein gutes neues Jahr wünscht

Ihr Präsidium



HOCHSCHULBALL: EINE LANGE NACHTMUSIK

Ein Blick in die Gesichter genügt: Im Saal der Lingener Wilhelmshöhe ist die Stimmung ausgelassen. Etwa 700 Gäste sind an diesem Freitagabend im November zum sechsten Freitagabend im November zum sechsten Lingener Hochschulball gekommen. Absolventinnen und Absolventen, einige stolze Eltern, Studierende, Professorinnen und Professoren sowie Mitarbeitende feiern ge-

meinsam einen glamourösen Abend. Unter dem Motto „Tausend und eine Nacht“ genießen die Besucherinnen und Besucher die Veranstaltung außerhalb von Lehrbetrieb und Alltagsstress, die ein vielköpfiges Organisationsteam vom Campus möglich gemacht hatte. Märchenhaft bis in die frühen Morgenstunden. >> red/llp

FÜR NACHWUCHS SORGEN

Im Januar verabschiedete das Präsidium der Hochschule die „Richtlinie zur besonderen Förderung des wissenschaftlichen Nachwuchses innerhalb von Forschungsgruppen an der Hochschule Osnabrück“.

Die vier geförderten Personen zeigen, dass das Förderinstrument in vielerlei Hinsicht wirkt.

Der Blick auf die Zahlen genügt: Die Hochschule Osnabrück ist eine echte Erfolgsgeschichte. Von 2009 bis jetzt, im November 2018, ist die Zahl der Studierenden von etwa 8.000 auf mehr als 14.000 gewachsen. Die Drittmittelleinnahmen sind von 7,8 Millionen Euro im Jahr 2010 auf fast 19 Millionen Euro 2018 gestiegen. Und wer in den zurückliegenden Jahren wachen Auges über die Campusse in den Osnabrücker Stadtteilen Westerberg und Haste sowie am Standort Lingen gegangen ist sieht, dass sich eine moderne Infrastruktur für Lehre, Forschung und allem was dazugehört entwickelt hat und weiterentwickelt.

Allerdings: Der Erfolg hat seine Tücken. Bundesweit drückt der Schuh bei den Fachhochschulen an einigen Stellen. Dazu zählt, dass es in vielen Fächern schwierig ist, Nachwuchs für FH-Professuren zu gewinnen. Ebenfalls schwierig ist, dass mit der – auch politisch geforderten – zunehmenden Forschung an Fachhochschulen ein wachsender administrativer Aufwand entsteht. Angesichts des fehlenden Mittelbaus im Vergleich zu den Universitäten entstehen hier immer wieder Engpässe. Und auch das Thema Promovieren an einer Fachhochschule treibt viele um. Denn noch fehlt es an etablierten Strukturen, gerade im Zusammenspiel mit den Universitäten,

Vier Personen werden in der ersten Runde gefördert. Wer mit ihnen spricht, macht eine eindrucksvolle Kurzreise durch die Forschungswelt der Hochschule.



Dr. Helen Behn (links) und Dr. Christiane Pinkert betonen, dass die im Januar verabschiedete Richtlinie hilft, tragfähige Strukturen zu schaffen und zu verstetigen.

ten, aber deutschlandweit vielerorts durchaus auch intern, um Doktorandinnen und Doktoranden einen verlässlichen Rahmen zu bieten.

Die „Richtlinie zur besonderen Förderung des wissenschaftlichen Nachwuchses innerhalb von Forschungsgruppen an der Hochschule Osnabrück“ ist vor all diesen Hintergründen ein bemerkenswert vielseitiges Instrument. Kurz zu den Fakten: Das Präsidium der Hochschule hat die Richtlinie am 11. Januar 2018 verabschiedet. Für Promovierende und Postdocs stehen von 2018 bis 2027 insgesamt 2,5 Millionen Euro zur Verfügung. Ausschreibungen gibt es in den Jahren 2018, 2020 und 2022. Gefördert werden kann je Forschungsgruppe, deren Antrag Erfolg hatte, eine halbe Stelle der Entgeltgruppe 13 für eine Laufzeit von vier Jahren, optional mit einem Jahr Verlängerung.

Das Präsidium fährt mit dieser Richtlinie, so könnte man es sagen, bewusst zweigleisig. „Zum einen wollen wir starke Forschungsbereiche, die viel Potenzial haben, stabilisieren und stärken“, erläutert Prof. Dr. Bernd Lehmann. Ein Vorgehen, das auf die weitere Profilierung der Hochschule einzahlt. „Die zweite Schiene richtet sich individuell an Nachwuchswissenschaftlerinnen und –wissenschaftler“, führt der Vizepräsident für Forschung, Transfer und Nachwuchsförderung aus. Postdocs sollen die Chance haben, sich weiter zu qualifizieren, aus Sicht der Hochschule idealerweise mit dem Ergebnis, die Voraussetzungen für eine Berufung auf eine FH-Professur zu schaffen. Und Doktorandinnen und Doktoranden erhalten mit der Förderung die Basis, ihr Promotionsvorhaben umzusetzen.

Vier Personen werden in der ersten Runde gefördert. Wer mit ihnen spricht, macht zunächst eine eindrucksvolle Kurzreise durch die Forschungswelt der Hochschule. Stationen sind – um nur Schlagworte zu nennen – die Polymerforschung, alternative Proteinquellen, der Bereich eHealth und die hochschulische Qualifizierung in Gesundheitsfachberufen. Was nach den Gesprächen schnell klar wird: Der Plan, durch die Richtlinie einerseits strukturell, andererseits individuell zu fördern, geht auf.

„Die Förderung eröffnet mir die Möglichkeit, mich weiterzuentwickeln“, sagt Dr. Christiane Pinkert. „Es gibt nicht so viele Postdoc-Stellen. Dass die Hochschule dafür Geld gibt, das ist unheimlich wertvoll.“ Die gelernte Krankenschwester kann bereits auf eine längere wissenschaftliche Karriere zurückblicken. Ihre Promotion an der Universität Osnabrück im Themenfeld der Pflege von Frauen mit Brustkrebs schloss sie 2014 ab, seit 2010 forscht sie am Deutschen Zentrum für Neurodegenerative Erkrankungen (DZNE) zur Versorgung von Menschen mit Demenz. 2016 dann fing Pinkert als Postdoc im kooperativen „Forschungskolleg FamiLe“ an der Hochschule an, das in Osnabrück von Prof. Dr. Friederike zu Sayn-Wittgenstein verantwortet wurde. „Ich war dafür zuständig, die Kollegiatinnen und Kollegiaten auf dem Weg zur Promotion zu begleiten.“ Im Mai endete das Forschungskolleg offiziell. „Es geht nun darum, die geschaffenen, gut funktionierenden Strukturen zu verstetigen.“ Besonders vor dem Hintergrund, dass die Förderung des wissenschaftlichen Nachwuchses in den Gesundheitsfachberufen zwingend erforderlich sei. Pinkert widmet sich dem Thema gern: „Ich habe so die Möglichkeit, mich im Bereich des Forschungs- oder Wissenschaftsmanagements weiterzuentwickeln.“

„Die Förderung eröffnet mir die Möglichkeit, mich weiterzuentwickeln“, sagt Dr. Christiane Pinkert. „Es gibt nicht so viele Postdoc-Stellen. Dass die Hochschule dafür Geld gibt, das ist unheimlich wertvoll.“ Die gelernte Krankenschwester kann bereits auf eine längere wissenschaftliche Karriere zurückblicken. Ihre Promotion an der Universität Osnabrück im Themenfeld der Pflege von Frauen mit Brustkrebs schloss sie 2014 ab, seit 2010 forscht sie am Deutschen Zentrum für Neurodegenerative Erkrankungen (DZNE) zur Versorgung von Menschen mit Demenz. 2016 dann fing Pinkert als Postdoc im kooperativen „Forschungskolleg FamiLe“ an der Hochschule an, das in Osnabrück von Prof. Dr. Friederike zu Sayn-Wittgenstein verantwortet wurde. „Ich war dafür zuständig, die Kollegiatinnen und Kollegiaten auf dem Weg zur Promotion zu begleiten.“ Im Mai endete das Forschungskolleg offiziell. „Es geht nun darum, die geschaffenen, gut funktionierenden Strukturen zu verstetigen.“ Besonders vor dem Hintergrund, dass die Förderung des wissenschaftlichen Nachwuchses in den Gesundheitsfachberufen zwingend erforderlich sei. Pinkert widmet sich dem Thema gern: „Ich habe so die Möglichkeit, mich im Bereich des Forschungs- oder Wissenschaftsmanagements weiterzuentwickeln.“

„Die Förderung eröffnet mir die Möglichkeit, mich weiterzuentwickeln“, sagt Dr. Christiane Pinkert. „Es gibt nicht so viele Postdoc-Stellen. Dass die Hochschule dafür Geld gibt, das ist unheimlich wertvoll.“ Die gelernte Krankenschwester kann bereits auf eine längere wissenschaftliche Karriere zurückblicken. Ihre Promotion an der Universität Osnabrück im Themenfeld der Pflege von Frauen mit Brustkrebs schloss sie 2014 ab, seit 2010 forscht sie am Deutschen Zentrum für Neurodegenerative Erkrankungen (DZNE) zur Versorgung von Menschen mit Demenz. 2016 dann fing Pinkert als Postdoc im kooperativen „Forschungskolleg FamiLe“ an der Hochschule an, das in Osnabrück von Prof. Dr. Friederike zu Sayn-Wittgenstein verantwortet wurde. „Ich war dafür zuständig, die Kollegiatinnen und Kollegiaten auf dem Weg zur Promotion zu begleiten.“ Im Mai endete das Forschungskolleg offiziell. „Es geht nun darum, die geschaffenen, gut funktionierenden Strukturen zu verstetigen.“ Besonders vor dem Hintergrund, dass die Förderung des wissenschaftlichen Nachwuchses in den Gesundheitsfachberufen zwingend erforderlich sei. Pinkert widmet sich dem Thema gern: „Ich habe so die Möglichkeit, mich im Bereich des Forschungs- oder Wissenschaftsmanagements weiterzuentwickeln.“

Eine Win-win-Situation schaffen

Ganz ähnlich ordnet auch Dr. Helen Behn die Förderung durch die Richtlinie ein. „Das Instrument soll ja eine Win-win-Situation schaffen für die Arbeitsgruppe und die geförderte Person. Ich denke, dass die Arbeitsgruppe da sehr profitiert, weil wir helfen, die Qualität der wissenschaftlichen Ausbildung von Masterstudierenden und Doktoranden zu verbessern.“ Die Biologin hat im Gartenbau an der Universität Bonn promoviert. Im Anschluss forschte sie unter anderem als Postdoc am Forschungszentrum Jülich. An der Hochschule verstärkt sie das Team um Prof. Dr. Andreas Ulbrich. Das Betreuen von Master-Studierenden und Promovierenden sowie das Beantragen von Projekten waren bislang wesentliche Bausteine ihrer Tätigkeit. Behn sagt es ganz offen: „Die Förderung hilft uns, personelle Engpässe zu kompensieren, wenn es um Betreuungskapazitäten geht.“ Ab dem Frühjahr möchte sich Behn dann wieder stärker der Forschung („im Bereich der Wasserlinsenkulturen, also aquatischen Pflanzen“) widmen, „daran hängt mein Herz“.

Noch am Anfang ihrer wissenschaftlichen Karriere steht Eva Berghaus. Nach einer Ausbildung zur Zahntechnikerin hat sie den



Eva Berghaus steht am Beginn ihres Promotionsvorhabens während sich Dr. Jan-David Liebe langfristig, wenn alle Voraussetzungen da sind, vorstellen kann, als Fachhochschulprofessor zu lehren und zu forschen.

Bachelor Dentaltechnologie an der Hochschule abgeschlossen, im Anschluss den Master Angewandte Werkstoffwissenschaften. Nach zwei Jahren in der Wirtschaft als Entwicklungsingenieurin möchte sie nun im Labor für Chemie und Oberflächenmodifikation bei Prof. Dr. Svea Petersen promovieren. Dabei wird sich Berghaus mit der Analyse von Polymeren, hauptsächlich bioabbaubaren Polymeren befassen. „In der Praxis kann das eine Rolle bei Implantaten spielen und der Frage, wie sie vom Körper angenommen werden.“ Die neue Richtlinie ist die Basis für ihre Arbeit. „Wenn es diese Förderung nicht gäbe, wäre auch meine Stelle gar nicht geschaffen worden.“ Solche Beispiele freuen Vizepräsident Bernd Lehmann sehr: „Wir möchten mit der Förderung auch gezielt Frauen in der Wissenschaft fördern, besonders in den sogenannten MINT-Fächern.“

Eine FH-Professur? „Genau das, was ich anstrebe.“

Dr. Jan-David Liebe ist die vierte geförderte Person. „Mit der Förderung schafft die Hochschule Sicherheit und Unabhängigkeit. Diese Kombination ist natürlich eine tolle Voraussetzung für gute Forschung und für die berufliche Weiterentwicklung.“ Liebe arbeitet in der Forschungsgruppe Informatik im Gesundheitswesen um Prof. Dr. Ursula Hübner. Stark verkürzt dargestellt, befasst er sich mit der Fragestellung, wie eHealth-Innovationen erfolgreich und nachhaltig in Prozesse der Gesundheitsversorgung eingebracht werden können. Hierfür nutzt er Daten, die im Rahmen des IT-Report Gesundheitswesen erfasst werden. Der Report ist eine viel beachtete Umfragereihe, die bereits seit 2002 regelmäßig den Digitalisierungsgrad der deutschen Krankenhauslandschaft erfasst. Als Mitarbeiter der Hochschule schätzt Liebe besonders das enge Zusammenspiel zwischen Forschung, Lehre und Praxisaustausch. Eine FH-Professur? „Das ist genau das, was ich anstrebe.“ >> hs

Die Richtlinie finden Sie hier: www.hs-osnabrueck.de/wir/organisation/amtsblatt

CHIASAMEN VS. LEINSAMEN

Morgens halb zehn in Deutschland: Der Matcha-Latte wird aufgebriht, daneben steht die Açaí-Bowl mit Chiasamen und Gojibeeren. Der Markt mit sogenannten Superfoods boomt.

Die Früchte und Samen aus exotischen Ländern sollen schlank und fit machen und eine besonders gesundheitsfördernde Wirkung haben. Was ist dran am Hype?

Damit haben sich zwei Studierende des fünften Semesters Ökotröphologie unter Leitung von Dozentin Gabriele Börries zwei Semester beschäftigt und ihre Ergebnisse während der Verbraucherwoche im WABE-Zentrum vorgestellt. Superfoods sind in der Regel pflanzliche Lebensmittel mit einer hohen Nährstoffdichte. Das trifft vor allem auf unverarbeitete Lebensmittel zu. Dadurch sollen sie gesünder sein als andere Nahrungsmittel. Doch: „Der Begriff Superfood ist weder lebensmittelrechtlich geschützt noch wissenschaftlich definiert“, erklärt Studentin Anna Wiemker. „Theoretisch könnten Sie auch auf eine Packung Weißbrot Superfood draufschreiben.“ Der Begriff ist also eher eine Verkaufsmasche. Die Verbraucherinnen und Verbraucher sind selbst in der Verantwortung zu hinterfragen, ob das Produkt wirklich ein Superfood ist.

„Entscheidend sind die enthaltenen Nährstoffe“, sagt Thorben Wilhelm. Superfoods sollen besonders reich an Ballaststoffen, Vitaminen, Mineralien, Antioxidantien und anderen Mikronährstoffen sein. Diese essentiellen Nährstoffe sind für die Gesundheit des Menschen wichtig, können vom Körper jedoch nicht selbst hergestellt und müssen mit der Nahrung aufge-

nommen werden. Chiasamen enthalten zum Beispiel einen hohen Anteil an Omega3- und Omega6-Fettsäuren, Ballaststoffen, Kalzium und Vitamin B3. „Chiasamen sind nicht schlecht und auch gesund. Es gibt aber eine heimische Alternative, die deutlich günstiger ist.“ Leinsamen können es in puncto Nährstoffgehalt locker mit dem Exoten aufnehmen. Außerdem sind sie ökologisch nachhaltiger. „Superfoods sind oft sehr pestizidbehaftet, da die lokalen Bestimmungen nicht so streng geregelt sind wie in Deutschland“, erklärt der Ökotröphologie-Student. So werden Chiasamen meist in Monokulturen unter Verwendung von in der EU verbotenen Pflanzenschutzmitteln angebaut.

Superfoods sind zur Imagefrage geworden

Bleibt die Frage, warum Chia, Kurkuma und Co trotzdem konsequent auf der Speisekarte der Hipster-Cafés stehen. Entstanden ist der Hype im Internet. In Zeiten einer globalisierten Welt und Social Media ist es einfacher geworden, Trends zu setzen. Influencer, also Meinungsmacher mit einer starken medialen Präsenz, fotografieren und schreiben

über ihr neues Anti-Müdigkeitsfrühstück, das hübsch angerichtet mit allerlei Superfoods auch noch optisch ein Hingucker ist. Omas Rosenkohl kann da schwer mithalten. „Superfoods sind zur Imagefrage geworden“, beobachtet Anna Wiemker. „Viele Verbraucherinnen und Verbraucher glauben, ist das Produkt besonders teuer, muss es auch besonders gut sein.“ Dabei ist die gesundheitsfördernde Wirkung vielfach noch gar nicht bestätigt. Wichtig sei vor allem ein Bewusstsein dafür zu schaffen, sich intensiver mit dem Nährstoffgehalt in den vermeintlichen Superfoods auseinanderzusetzen. Je nach körpereigenem Nährstoffhaushalt braucht jeder Mensch auch eine unterschiedlich hohe Konzentration. Und im Zweifel sind wir auch mit dem heimischen Grünkohl, Heidelbeeren oder Sonnenblumenkernen ausreichend gut versorgt. >> jg



Die Ökotröphologie-Studierenden Anna Wiemker und Thorben Wilhelm präsentieren Superfood-Riegel mit Spirulina-Algen und Zitrone sowie Grünkohl-Chips.

WAS GEHÖRT ZU EINEM GEMÜTLICHEN WINTERABEND?

Wenn im Winter die Temperaturen sinken, muss man es sich in den eigenen vier Wänden umso gemütlicher machen. Wir haben Beschäftigte und Studierende der Hochschule gefragt, wie sie gut und behaglich durch den Winter kommen.

Rainer Peters

Mitarbeiter im Labor für Materialdesign und Werkstoffzuverlässigkeit

„Gemütlichkeit gehört bei uns zu Hause einfach zur Winterzeit: Die Familie kommt zusammen, im Kamin knistert das Feuer und dazu gibt es gutes Essen. Zum Abendausklang darf es dann auch mal ein Gläschen Whisky und eine Zigarre sein.“



Hilyana Aulia

Studentin Betriebswirtschaftslehre

„In Indonesien liegen die Temperaturen in der kalten Jahreszeit bei 26 Grad. Im Vergleich ist es hier in Osnabrück extrem. Schnell warm ums Herz wird mir, wenn ich mich mit meinen Freundinnen treffe und wir einfach Zeit zusammen verbringen.“



Kai Breulmann

Mitarbeiter auf dem Campus Haste

„Der perfekte Winterabend? Mit meiner Frau gemütlich auf dem Sofa entspannen bei einem guten Buch oder einer spannenden Netflix-Serie. Und ganz wichtig: Die Schoki darf nicht fehlen.“



Franca Lentz

Studentische Hilfskraft Campus Lingen

„Wenn ich aus der klirrenden Kälte ins Warme komme und ich mich mit Kuschelsocken und Kinderpunsch auf die Couch fläzen kann, dann ist der Abend vollkommen. Noch schöner ist es, wenn auch gute Freunde dabei sind.“

WIR IN DEN MEDIEN

Prof. Dr. Sabine Eggers verantwortet als Vizepräsidentin der Hochschule Osnabrück den Bereich Hochschulmarketing. Welche Relevanz haben in diesem Feld die Sozialen Medien und Online-Vergleichsportale?

14- bis 29-Jährige, und damit auch unsere Studierenden und Studieninteressierte, verbringen immer mehr Zeit online. Nach Daten der jüngsten ARD/ZDF-Onlinestudie aus diesem Oktober liegt die tägliche Nutzungsdauer bei 353 Minuten. Tag für Tag fast sechs Stunden im Internet. Die Verbrauchs- und Medienanalyse (VuMA) 2018 zeigt zudem, dass mehr als 90 Prozent der Studierenden in Deutschland mehrmals wöchentlich Soziale Medien nutzen – und damit deutlich über dem Querschnitt der Bevölkerung liegen (52%).

Derartige Zahlen wecken interessanterweise immer wieder starke Emotionen. Man kann das beispielsweise verlässlich beobachten, wenn sich Vertreterinnen und Vertreter von Hochschulen aus ganz Deutschland bei Kommunikations-Tagungen treffen. Im Blick auf Soziale Medien reicht die Spanne von Ablehnung, unter anderem weil die Kanäle zu oberflächlich seien, bis zu glühender Begeisterung, gerade weil die Kanäle mehr Nähe, Dialog und Hintergründigkeit zuließen.

Für die Außendarstellung der Hochschule Osnabrück ist der Internetauftritt Dreh- und Angelpunkt

Was heißt dies alles nun für die Kommunikation über die Hochschule Osnabrück? Zunächst einmal möchten wir natürlich unseren Zielgruppen vor Augen führen, was wir in Lehre und Forschung bieten und leisten. Bei der Zielgruppe der Studierenden und Studieninteressierten heißt das an erster Stelle, eine informative, auf verschiedenen Endgeräten problemlos handhabbare und attraktive Webseite zu haben. Für die Außendarstellung der Hochschule Osnabrück ist der Internetauftritt der Dreh- und Angelpunkt. Seit 2016 gibt es den neuen Webauftritt unserer Hochschule, der in der bundesweiten Hochschulwelt großen Anklang gefunden und – das können wir sagen – vielen als Inspiration gedient hat.

Auch Hochschul-Vergleichsportale im Internet wie beispielsweise studycheck.de benötigen unsere Aufmerksamkeit. Wir haben unsere Bemühungen hier in der jüngeren Vergangenheit verstärkt. Natürlich kann – sollte man sogar – immer kritisch hinterfragen, wie die Vergleichsportale arbeiten und zu Ergebnissen kommen. Das tun wir. Aber unser Blick auf die Praxis führt auch zu dieser Erkenntnis: Wenn ein junger Mensch sich für ein Studium an der Hochschule Osnabrück interessiert und als oberen Treffer in einer Internet-Suchanfrage zur Hochschule



Seit diesem Frühjahr gibt es einen offiziellen Instagram-Kanal der Hochschule Osnabrück: www.instagram.com/hs_osnabrueck

sieht, dass bei weit mehr als 1.000 abgegebenen Bewertungen ein außergewöhnlich positiver Wert herauskommt, hat das eine hohe Relevanz.

Und die Sozialen Medien, Twitter, Facebook, Instagram und Co? Spielen sie eine Rolle? Die aktuellen Zahlen der ARD/ZDF-Onlinestudie haben Sie gelesen. Anfang Dezember haben wir auf Facebook fast 11.700 Abonnentinnen und Abonnenten, auf Instagram, dem erst vor wenigen Monaten eröffneten und derzeit am stärksten wachsenden Hochschul-Kanal, mehr als 2.800. Die Sozialen Medien, sie sind prägender Teil des Alltags vor allem jüngerer Menschen. Wenn die Hochschule in dieser Lebenswelt nicht präsent ist, wird sie absehbar an Aufmerksamkeit verlieren und es schwer haben, den umworbenen Personen ihre Angebote und Inhalte vor Augen zu führen.

Das gedruckte Wort hat damit nicht ausgedient, auch wenn das alltägliche Grundrauschen der Sozialen Medien manchmal den Eindruck erweckt. Es gibt große Zielgruppen, die Inhalte viel eher über einen Artikel in der regionalen Tageszeitung oder aber auch in einem Hochschul-Journal erreichen. Das ist eine der Herausforderungen: einen Mix an Kommunikationskanälen zu bieten, der möglichst viele Zielgruppen wirkungsvoll bedient.

WIR IN DER GESELLSCHAFT

Prof. Dr. Thomas Steinkamp verantwortet als Vizepräsident der Hochschule Osnabrück den Bereich Gesellschaftliches Engagement. Was heißt das eigentlich? Für das Hochschul-Journal hat er es aufgeschrieben.

Hochschulen besitzen eine besondere Verantwortung gegenüber der Gesellschaft, in deren Auftrag sie lehren und forschen. Ihr Beitrag bei der Entwicklung regionaler Arbeitsmärkte und Wirtschaftsräume scheint dabei unbestritten und unsere wissenschaftliche Leistung dokumentiert sich in Publikationen und eingeworbenen Drittmitteln.

Seit einigen Jahren wächst die Erkenntnis, dass Hochschulen auch einen relevanten Beitrag zur sozialen, kulturellen und politischen Entwicklung der Zivilgesellschaft leisten – und auch leisten wollen. Die Grundordnung unserer Hochschule stellt ihre gesellschaftliche Verantwortung heraus, das „Projekt 2023“ sieht hierin ein profilbildendes Merkmal der Hochschule und auch in den Zielvereinbarungen mit dem niedersächsischen Ministerium für Wissenschaft und Kultur verpflichten wir uns zum gesellschaftlichen Engagement.

Dabei ist es eigentlich selbstverständlich, dass wir uns als anwendungsorientierte Hochschule insbesondere mit den Ursachen, Wirkungen und Folgen unseres fachwissenschaftlichen Tuns auseinandersetzen und diesbezüglich argumentationsstark und debattenfähig sein müssen.

Selbstverständlicher Teil des Hochschulalltags

An unserer Hochschule gibt es zahlreiche gesellschaftsbezogene Aktivitäten. Blättern Sie nur durch diese Ausgabe, und Sie finden zahlreiche Beispiele. Vielfach geschieht dieses Engagement jedoch eher unauffällig, als selbstverständlicher integraler Bestandteil des Hochschulalltags. Durch unser Projekt „Wir in der Gesellschaft“ geben wir diesem vielfältigen Engagement einen Rahmen. Hierdurch erhöhen wir seine Sichtbarkeit und initiieren und fördern wir weitere Aktivitäten.

Durch den neu aufgelegten Finanzierungspool „Gesellschaftliches Engagement“ bieten wir allen Hochschulmitgliedern nun eine kurzfristige und niederschwellige Unterstützung bei der Umsetzung ihrer gesellschaftsbezogenen Aktivitäten. Wir wollen hierdurch die Bewusstseinsbildung für die gesellschaftliche Verantwortung unserer Hochschule fördern. Dabei geht es sowohl um die Unterstützung gesellschaftsbezogener Debatten und Diskurse als auch um engagiertes Handeln in den hochschulinternen und hochschul-

externen Raum hinein. Dies können Projekte in der Lehre wie auch Projekte mit zivilgesellschaftlichen Partnern sein.

Um eine Diskussionskultur zu gesellschaftsbezogenen Fragestellungen anzuregen, möchten wir Vorträge und Diskussionsveranstaltungen fördern. Ein Beispiel hierfür war jüngst die Veranstaltung des Arbeitskreises Nachhaltigkeit zu den Arbeitsmarktperspektiven im Kontext der Digitalisierung. Wir möchten darüber den Bereich Service Learning ausbauen. Hierbei wird im Rahmen von Lehrveranstaltungen der unmittelbare Kontakt mit außerhochschulischen Akteuren anderer sozialer Lagen ermöglicht. Auch studentische Initiativen werden in ihrer Arbeit unterstützt. Es sollen dabei vor allem Projekte gefördert werden, die Modellcharakter für unsere Hochschule haben, die möglichst interdisziplinär sind und eine hohe Sichtbarkeit versprechen.

Allein schon dadurch, dass es einen Vizepräsidenten für Gesellschaftliches Engagement gibt, wurde ein Akzent gesetzt und das Thema in der Hochschule präsenter. Die prominente Einrichtung des Bereichs ‚Wir in der Gesellschaft‘ auf der Website der Hochschule, verschiedene hochschulweite statusgruppenübergreifende Workshops, die Lehr-Lern-Konferenz 2017, die jährlich stattfindende fakultätsübergreifende Blockwoche zu diesem Thema und jetzt durch der Pool „gesellschaftliches Engagement“: Zusammen bilden Sie die Voraussetzungen, die gesellschaftsbezogenen Aktivitäten und das Bewusstsein für die gesellschaftsbezogene Verantwortung aller Hochschulmitglieder zu fördern.



Gemeinsam an einem Strang ziehen: für die Hochschule, aber ganz bewusst auch darüber hinaus.

PERSONALIA – NEUE ÄMTER



CHRISTIANE LEISTE

PROGRAMMLEITERIN MINDFUL LEADERSHIP

Führung, Zusammenarbeit und Achtsamkeit sind die drei Kernthemen, um die es in dem Programm Mindful Leadership geht. „Wir wollen mit unseren Weiterbildungsangeboten, wie beispielsweise den Achtsamkeitstrainings, Wege aufzeigen, um das eigene Stressempfinden zu reduzieren, fokussierter zu arbeiten, besser Entscheidungen treffen zu können, den Umgang mit sich selbst und mit anderen zu kultivieren, kurz: achtsam den Hochschulalltag zu gestalten“, fasst Programmleiterin Christiane Leiste zusammen. Dazu organisiert sie seit dem Wintersemester 2018/19 hochschulweite Workshops sowie öffentliche Vorträge. Ein Zertifikatskurs „Mit dem Ansatz Gross National Happiness Führungsprozesse verändern“ ist in Planung. Zudem bietet die gelernte Pädagogin unter dem Stichwort „Deep Democracy“ Konfliktmanagement-Kurse an und berät Teams und Führungskräfte in Konfliktfällen. „Was können wir tun, damit es den Menschen gut geht? Mit dieser Frage beschäftige ich mich seit 30 Jahren.“ Schon als Studentin hat Leiste Vorträge zum Thema Achtsamkeit an der Ludwig-Maximilian-Universität München organisiert. Als wissenschaftliche Mitarbeiterin an der Hochschule für Musik und Theater Hamburg, als Leiterin des Kulturforums ZeitZeichen und als Festivalleiterin der Hamburger Klangwerkstage konnte sie eine weitere Leidenschaft mit dem Beruf verbinden: die zeitgenössische Musik. Zuletzt war sie als Projektleiterin des Schulversuchs Interkulturelle Waldorfpädagogik in einer Brennpunktschule in Hamburg-Wilhelmsburg tätig. Daneben verbringt die Mutter von fünf Kindern gerne Zeit mit ihrer Familie in Hamburg. Für ihre Tätigkeit an der Hochschule wünscht sie sich: „Sprechen Sie mich an, wenn Sie weitere Ideen haben. Auch für Feedback, was wir noch verbessern können, bin ich dankbar.“ >> jl



DR. CHRISTOPH GRINGMUTH

LEITER TRANSFER- UND INNOVATIONSMANAGEMENT (TIM)

Wie gestaltet man das Umfeld und Prozesse, damit sich Innovationen und Forschungsideen entfalten können? Es ist eine komplexe Frage. Dr. Christoph Gringmuth widmete sich ihr an verschiedenen Stellen seines bisherigen Berufslebens und seit dem 1. Oktober als Leiter des Bereichs Transfer- und Innovationsmanagement (TIM), der gemeinsamen Einrichtung von Hochschule Osnabrück und Universität Osnabrück. Gringmuth besitzt einen beachtlichen, vielseitigen Erfahrungsschatz. Am Karlsruher Institut für Technologie studierte er Maschinenbau und absolvierte im Anschluss eine volkswirtschaftliche Promotion im Bereich Verkehr und Umwelt. Vom Projektträger Forschungszentrum Karlsruhe führte ihn der Weg in die Innovationsabteilung einer Karlsruher Software-Firma. 2010 folgte der Wechsel zu GE Wind Energy im emsländischen Salzbergen. „Ich war dort der Koordinator für die Forschungsförderung, vor allem im Offshore-Bereich.“ Die Krise der Windenergie war der Anlass, dass Gringmuth eine Reise durch den Konzern antrat. Er unterstützte mehrere Geschäftsbereiche in den Bereichen Elektromobilität, Batteriespeicher und dezentrale Energiesysteme, dann die Sparte der Großgasmotoren beim damaligen GE Jenbacher. Hier hatte er auch die organisatorische Leitung der Entwicklungsprojekte inne. Der Innovationsthematik blieb Gringmuth treu, wechselte allerdings den Großkonzern: Für Siemens war er fortan in der Division Energy Management tätig. „Dann sah ich die Stelle in Osnabrück, die einfach passte“, schildert der Vater von zwei Söhnen. Und wie sehen nun die Pläne für das TIM aus? „Im Begriff Innovationsmanagement steckt ein Großteil des neuen Ziels. Statt reaktiv wollen wir noch viel aktiver werden.“ Beispielsweise sollen neue Innovations- und Workshop-Formate geschaffen und etabliert werden, die regionalen und Hochschulakteuren helfen, ihre Ideen zu Innovationen weiterzuentwickeln. „Es gibt noch viel Potenzial zu heben, und genau das wollen wir unterstützen.“ >> hs



Ahmad Wais Qayumi

„JEDER TAG IST EINE NEUE HERAUSFORDERUNG“

Rund 100 Geflüchtete nehmen jedes Semester am Gasthorendenprogramm der Hochschule teil. Neben Deutschkursen können sie auch Vorlesungen besuchen. Doch wie kann der Übergang in ein reguläres Studium gelingen?

„20. November 2018: Dutzende Tote bei Explosion in Kabul“: Schlagzeilen wie diese sind fast täglich über Afghanistan zu lesen. Was für uns weit weg klingt, war für Ahmad Wais Qayumi bis vor vier Jahren tägliche Realität. Der junge Afghane hat in Kabul BWL mit Schwerpunkt Finanzen studiert und parallel bei einer Bank gearbeitet. „Mitte 2014 war für mich klar: In meiner Heimat bin ich nicht mehr sicher.“ Nach Angaben des Flüchtlingshilfswerks der Vereinten Nationen waren bis Ende 2017 rund 2,6 Millionen Afghanen auf der Flucht. Damit ist Afghanistan das zweitgrößte Herkunftsland für Geflüchtete weltweit.

Von der afghanischen Hauptstadt Kabul nach Rheine

Insgesamt sechs Monate war der damals 24-Jährige auf der Flucht, bis er in Rheine seine Mutter und seine Brüder wieder in die Arme schließen konnte. „Für mich war klar: Meine Zukunft ist in Deutschland. Deshalb wollte ich hier ein Master-Studium absolvieren.“ 2016 ist Qayumi auf das Gasthorendenprogramm der Hochschule Osnabrück aufmerksam geworden. „Geflüchtete können pro Semester bis zu zwei Fachmodule belegen und dafür Leistungspunkte erwerben, auch wenn sie die Zulassungsvoraussetzungen für ein reguläres Studium noch nicht erfüllen“, sagt Rita Malich vom Center for International Students (CIS). Jedes Semester melden sich rund 100 Geflüchtete an der Hochschule für das Programm an. Die meisten Teilnehmenden kommen aus Syrien, einige aus dem Sudan,

dem Iran, dem Irak oder wie Qayumi aus Afghanistan.

Die Koordinatorin weiß, dass neben der fachlichen Qualifikation vor allem die Kultur und die Sprache große Hürden sind. Deshalb bietet die Hochschule gemeinsam mit der Uni Osnabrück Sprachkurse, interkulturelle Seminare und die Ringvorlesung „Deutschland kennenlernen und verstehen“ an. Das Programm wird vom Deutschen Akademischen Austauschdienst (DAAD) gefördert.

Auch für Qayumi, der vor seiner Flucht kein Wort Deutsch gesprochen hat, war die Sprache die größte Herausforderung: „Meine erste Vorlesung war zum Thema Arbeitsrecht. Und ganz ehrlich: Ich habe überhaupt nichts verstanden.“ Aber der junge Afghane hat nicht aufgegeben. Seine Strategie: Die Sprechzeiten der Dozentinnen und Dozenten nutzen. „Die Lehrenden haben mir vieles nochmal erklärt. Dazu hat das CIS viel für mich organisiert. Das war mein Glück.“ Durch das Gasthorendenprogramm konnte Qayumi einige BWL-Module nachholen, die er für die Master-Zulassung benötigt hat. Parallel dazu hat er Deutschkurse besucht und im CIS als wissenschaftliche Hilfskraft gearbeitet, um sich die Fahrten von Rheine nach Osnabrück finanzieren zu können. „Die Angst, dass ich die Prüfungen nicht bestehe oder den Deutschkurs nicht schaffe, war immer dabei.“

„Wenn man ein Ziel unbedingt erreichen möchte, kann man das schaffen.“

Sein Engagement hat sich gelohnt: Seit dem Wintersemester 2018/19 studiert er den berufs begleitenden Master International Supply Chain Management. Parallel dazu arbeitet er in Ochtrup bei einem Unternehmen im Bereich Supply Chain Management. Das bedeutet: Neben seinem Vollzeit-Job geht es für ihn freitagnachmittags und samstags zur Vorlesung nach Osnabrück oder Münster. „Ich habe das Gefühl, dass es als Ausländer sehr schwierig ist, einen Job zu bekommen. Ich habe über 100 Bewerbungen geschrieben. Jetzt bin ich so dankbar, dass ich diesen Job und den Studienplatz bekommen habe.“ Für Qayumi ergänzen sich Studium und Arbeit perfekt. „Ohne mein Studium hätte ich sicher nicht die Projektleitung für die Einführung einer neuen Unternehmens-Software bekommen. Und mein Projekt kann ich als Thema für eine Hausarbeit nutzen.“ Der 28-Jährige hat seine Ziele weiter fest im Blick: „Ich möchte mein Master-Studium erfolgreich abschließen und eine gute Karriere in Deutschland machen. Jeder Tag ist eine neue Herausforderung für mich. Aber wenn man ein Ziel unbedingt erreichen möchte, kann man das schaffen.“ >> jl

DAS ZWEIMALZWEI DES KLIMASCHUTZMANAGEMENTS

Seit etwas mehr als zwei Jahren gibt es nun diesen Bereich an der Hochschule Osnabrück. Dass mit Sabine Adamaschek und Eduard Strauss gleich zwei Personen hier tätig sind, ist außergewöhnlich – und bei näherem Hinsehen völlig logisch.

„Das ist wohl tatsächlich einmalig, dass wir zwei sind.“ Eduard Strauss muss selbst schmunzeln, als dieser Satz nachklingt. Im September 2016 hat die Hochschule Osnabrück eine Klimaschutzmanagerin und einen Klimaschutzmanager eingestellt. In der bundesdeutschen Hochschullandschaft ist das, soweit es die Beteiligten überblicken können, einmalig. Das heißt auch: In diesem September waren es zwei Jahre, die Strauss und Sabine Adamaschek sowie ihre Vorgängerin Dr. Kathrin Knüppe an der Hochschule gearbeitet haben, um ein Klimaschutzmanagement zu entwickeln und zu etablieren. Zeit für eine kleine Zwischenbilanz.

Rückblick: 2011 stellte die Hochschule im Rahmen der Nationalen Klimaschutzinitiative (NKI) des Bundes einen erfolgreichen Förderantrag für die Entwicklung eines Klimaschutzteilkonzeptes für die eigenen Liegenschaften. Die Projektlaufzeit betrug zwei Jahre. Am Ende standen eindrucksvolle Zahlen: Das Teilkonzept wies ein CO₂-Einsparpotenzial von 1.475 Tonnen im Gebäudebetrieb und von 266 Tonnen im Nutzerverhalten aus. Folgerichtig beantragte die Hochschule 2015 ein weiteres

NKI-Förderprogramm, um die Schaffung eines Klimaschutzmanagements finanziell zu unterstützen.

„Da das Teilkonzept sowohl bauliche und technische als auch CO₂-Einsparpotenziale durch Verhaltensänderungen auswies, lag es im Grunde auf der Hand, zwei Personalstellen zu beantragen“, blickt Prof. Dr. Sandra Rosenberger zurück. Und tatsächlich, 2016 gab es den positiven Zuwendungsbescheid.

Als Bildungseinrichtung eine Vorreiterrolle einnehmen

Für Rosenberger, Professorin für Verfahrenstechnik und Nachhaltige Energietechnik, ein Meilenstein. Über viele Jahre engagiert sie sich an der Hochschule mit einigen Mitstreiterinnen und Mitstreitern für den Klimaschutz. Woher rührt ihre Motivation? „Ich halte den Klimawandel für die größte globale Herausforderung, die gleichzeitig sowohl globale als auch dezentrale Lösungen erfordert“, sagt die Projektleiterin im Klimaschutzmanagement. „Unsere Hochschule trägt durch ihre Größe wesentlich zur Klimabilanz Osnabrücks bei. Wir

sagen für diesen Einsatz“, sagt Adamaschek. Die fünf Radlerinnen und Radler der Hochschule, die die weitesten Strecken zurückgelegt haben, erhielten einen Preis vom Klimaschutzmanagement: Es waren Prof. Dr. Karsten Morisse (1.080 km, links), Katharina Mey (686 km, rechts), Michael Tiaden (635 km, 2. von links), Stefan Hegenbart (632 km, Mitte) und Prof. Dr. Olaf Hemker (590 km).



23.000 KILOMETER IN DREI WOCHEN

Klimaschutzmanagerin Sabine Adamaschek freut die große Resonanz noch immer. Intern hatte sie an vielen Stellen dafür geworben, dass sich Mitglieder der Hochschule drei Wochen im September an der Initiative Stadtradeln beteiligen. Dabei sollten die Teilnehmenden ihre per Rad zurückgelegten Kilometer angeben, um zu dokumentieren, welches Potenzial zur Vermeidung von CO₂ darin steckt, wenn man statt des Autos das Fahrrad wählt.

Mit 132 Teilnehmerinnen und Teilnehmern stellte die Hochschule Osnabrück das stärkste von 74 angemeldeten Teams in der Stadt. Fast 23.000 Kilometer legte das Hochschul-Team insgesamt zurück. „Ich kann nur danke

sollten als Bildungseinrichtung eine deutliche Vorreiterrolle einnehmen. Und vor allem: Wir haben ein großes Potenzial und bereits motivierende Erfolge.“

Um das Thema an der Hochschule zu etablieren, wurde zunächst ein organisatorischer Rahmen geschaffen. Adamaschek und Strauss sind im Geschäftsbereich Gebäudemanagement eingegliedert. So sind sie im Bilde über geplante Sanierungsmaßnahmen. Zudem wurde im Oktober 2016 ein hochschulinterner Klimaschutzbeirat ins Leben gerufen. In ihm sind Entscheidungsträger, Fach-Expertinnen und -Experten sowie Multiplikatoren vertreten, die gemeinsam die Rolle eines Lenkungs- und Entscheidungsgremiums haben.

Was wurde bislang erreicht? Gefühlt kann man Eduard Strauss, den Klimaschutzmanager „Verwaltung und Betrieb“, der sich vorwiegend mit technischen Aspekten befasst, zu jeder Tages- und Nachtzeit fragen, und er hat im Handumdrehen entsprechende Zahlen und eingängige, detailreiche Schaubilder parat. Demnach ist der Energieverbrauch der Hochschule aufgrund ihres Wachstums an Mitgliedern und Flächen von 2008 bis 2017 um 30 Prozent gestiegen. Im gleichen Zeitraum ist der CO₂-Ausstoß pro Person um mehr als 68 Prozent gesunken.

Ein Bündel an Maßnahmen hat die Reduktion möglich gemacht. Um nur einige zu nennen: 2010 wurde am Camps Haste die CO₂-Versorgung der Gewächshäuser optimiert. Ebenfalls in Haste sowie am Caprivi-Campus wurde die Wärmeversorgung auf Holzhackschnitzel umgestellt. In Lingen wird die Wärmeversorgung mit zwei Erdwärmepumpen gesichert. 2017 wurde zudem auf dem Dach des Gebäudes AA am Campus Westerberg eine größere Fotovoltaik-Anlage installiert. Die effektivste Maßnahme war der hochschulweite Umstieg auf Ökostrom ab 2017.

Man sieht an diesen Dingen zweierlei: Zum einen, dass das Klimaschutzmanagement nicht bei null anfangen musste. Zum anderen, dass vor allem durch die Arbeit von Strauss ein Datengerüst geschaffen wurde, das als zentrale Entscheidungsgrundlage dient. „Das Energiedatencontrolling hat einen großen Schritt gemacht“, sagt Strauss. „Wir haben nun eine Energiemanagement-Software, an die wir nach und nach Zähler der Gebäude anbinden, sodass wir live den Stromlastgang eines Gebäudes sehen können oder wieviel Wärme verbraucht wird.“ Auch die CO₂-Entwicklung liegt nun aggregiert in einer Datei vor.

Die Erfolge von Sabine Adamaschek, Klimaschutzmanagerin „Studierende und Gesellschaft“, sind im Vergleich nur schwer mit Zahlen abbildbar. Sie plant und realisiert zahlreiche kleine und große Veranstaltungen, um auf das Thema Klimaschutz aufmerksam zu machen und Mitarbeitende und Studierende



Die Mitglieder des Klimaschutzbeirates (von links): Klimaschutzmanager Eduard Strauss, Projektleiterin Prof. Dr. Sandra Rosenberger, Christian Muhmann (Gebäudemanagement), der hauptberufliche Vizepräsident Dr. Kai Handel, Prof. Dr. Peter Vossiek, Prof. Dr. Michael Umbreit, Marek Löhr (Gesellschaftliches Engagement), Klimaschutzmanagerin Sabine Adamaschek, Prof. Dr. Kai Michael Griese und Holger Schleper (Kommunikation).

zu einem klimafreundlicheren Verhalten zu motivieren. Im Mai etwa war die Hochschule Gastgeber des „5. Regionalen Klimagipfels“ von Stadt und Landkreis Osnabrück. Mehr als 400 Gäste kamen. Auch bei den Aktionstagen Nachhaltigkeit an der Hochschule ist Adamaschek präsent oder bei Blockwochen. Vortragsreihen und Filmvorführungen zählen ebenfalls zu ihren Initiativen. Vor allem durch den ständigen Dialog mit Studierenden hofft Adamaschek, etwas zu verändern: „Wenn unsere Studierenden hier schon Berührungspunkte mit dem Thema Klimaschutz und Nachhaltigkeit haben, hoffe ich, dass sie das für später mitnehmen und entsprechend handeln.“

Der größte Hebel liegt bei An- und Abreisen

Was die Zahlen auch zeigen: Der größte Hebel im Blick auf CO₂-Einsparpotenziale durch Verhaltensänderungen liegt bei den An- und Abreisen der etwa 15.000 Mitglieder der Hochschule. Das Mobilitätsverhalten zu ändern ist allerdings, das sind die Erfahrungswerte, eine schwierige Angelegenheit. An Ideen mangelt es nicht. Neben Adamaschek ist es vor allem Prof. Dr. Kai-Michael Griese, Mitglied im Klimaschutzbeirat, der das Thema Mobilität wissenschaftlich bearbeitet und einer der Treiber für Initiativen ist. So wurden neben Carsharing, Pendlerportalen oder Mobilitätskarten für Studierende und Mitarbeitende schon vielfältige Ansätze für eine nachhaltigere Mobilität getestet.

Zudem wird an den Hochschulstandorten die Ladeinfrastruktur für Elektrofahrzeuge ausgebaut, ein Pedelec-Verleih wird kommen, und für Hochschulmitglieder gibt es einen vergünstigten Tarif für das Carsharing-Angebot in Osnabrück. Im Oktober wurde zudem von Hochschule und Universität ein Mobilitätskonzept für den Campus Westerberg vorgestellt mit dem Ziel, einen möglichst autofreien Campus zu schaffen.

„Welche Klimaschutzmaßnahmen wir beim Thema Mobilität noch ergreifen können, das wollen wir mit den Mitgliedern der Hochschule im Dialog erarbeiten“, blickt Adamaschek voraus. Kleine Erfolge wie bei der Initiative Stadtradeln (siehe links unten) machen sie zuversichtlich. Gemeinsam kann man weit kommen. >> red

„Das Energiedatencontrolling hat einen großen Schritt gemacht.“

CERAMIXCHANGE

Wie ein interkulturelles Design-Projekt der Hochschule Osnabrück und der German University in Cairo Brücken baut zwischen deutschen und ägyptischen Lebens- und Produktwelten.

Man bleibt unweigerlich an diesem Bild hängen: Berge von Tongefäßen türmen sich vor dem blauen ägyptischen Himmel. Mittendrin stehen Industrial-Design-Studentinnen und -Studenten der Hochschule Osnabrück gemeinsam mit Prof. Thomas Hofmann. Im Hintergrund ragt ein Ofen empor, in dem Krüge, Vasen oder Becher gebrannt werden. Das runde Dach und die Seitenwände sind schwarz vom rußigen Brennfeuer. Das traditionelle Keramikhandwerk Ägyptens, über Jahrtausende gewachsen. Kein Hightech, sondern erdverbundene, körperlich anstrenghende Handarbeit. Für die Gäste aus Deutschland ist das alles hier greifbar. Nun die spannende Frage, die Hofmann so formuliert: „Lässt sich diese Handwerkskunst mit der Denkweise kombinieren, mit der unsere Studierenden an Produktgestaltung herangehen?“ Genau dieser Herausforderung stellen sich Lehrende und Studierende aus Osnabrück und Kairo in einem gemeinsamen Semesterprojekt. Es werden in vielerlei Hinsicht lehrreiche Wochen und Monate, „denn es gab durchaus auch einige interkulturelle Missverständnisse“, sagt Studentin Alicia Lampe rückblickend auf die erste Exkursionswoche im Oktober in Kairo.

Aber zunächst an den Anfang: Wie kam es zu diesem Austausch? Entstanden ist der Kontakt durch Thomas Hofmann. Durch seine Arbeit lernte er Dr. Alaa El Anssary kennen, Professor für Produktdesign im DesignDepartment der German University in Cairo (GUC). Die privat betriebene Universität ist das zurzeit weltweit größte von Deutschland unterstützte Auslandsprojekt im Bildungsbereich. Es wird unter anderem getragen vom Deut-

schen Akademischen Austauschdienst, der Deutschen Botschaft in Kairo, der Arabisch-Deutschen Industrie- und Handelskammer und dem deutschen Bundesministerium für Bildung und Forschung. 2001 wurde die GUC gegründet, seit 2012 existiert eine Außenstelle in Berlin.

„Zunächst hatte ich als Gutachter an der GUC in Kairo gearbeitet, dann im vergangenen Sommersemester einen Lehrauftrag an der GUC in Berlin“, schildert Hofmann. Dort hat er das Projekt „THERMOS FOR EGYPT“, verantwortet, in dem Studierende Produkte wie Thermoskannen und -becher gestaltet haben, die für den ägyptischen Markt geeignet sein könnten. Projektpartner war das Unternehmen EMSA, Hersteller von Haushaltswaren und Gartenartikeln. „Diese praxisnahe Zusammenarbeit mit der Industrie hat an der GUC großen Eindruck hinterlassen.“

Das Feld für einen größeren Austausch war bereitet. Am 22. Oktober hob eine Gruppe mit 16 Studierenden des dritten Semesters der Hochschule Osnabrück nach Kairo ab. Vor Ort stellte sich schnell heraus, dass zwischen dem Design-Studium in Ägypten

und dem in Deutschland tatsächlich Welten liegen. „Es ist echte Handwerkskunst. Das Studium integriert im Grunde eine Ausbildung, wie man Keramik herstellt“, schildert Alicia Lampe ihre Eindrücke. „Es ist viel Handarbeit, sehr traditionell mit der Töpferscheibe. Das kennen wir so nicht. Wir machen auch Modelle, haben aber einen großen technischen Anteil, Stichwort CAD.“ CAD steht für computer-aided design, also rechnerunterstütztes Konstruieren. Daher rührt eine Grundfrage des Projektes zur Zusammenführung beider Welten: „Wie könnte man jetzt Tradition und Innovation verbinden, um neuartige Produkte zu gestalten?“

Die Studierenden haben dazu in deutsch-ägyptischen Gruppen gearbeitet. Bis Ende Februar werden die Produkte gestaltet, dann werden sie in den Werkstätten in Osnabrück und Kairo als Prototypen produziert.

„Lässt sich diese Handwerkskunst mit der Denkweise kombinieren, mit der unsere Studierenden an Produktgestaltung herangehen?“



Die Gruppenarbeit war an einigen Stellen eine Herausforderung. „Es gibt natürlich kulturelle Unterschiede. Das hat zu Missverständnissen geführt. Es hat Zeit in Anspruch genommen, einen Groove zu finden“, formuliert Lampe. „Während für uns etwa von Beginn an klar war, dass es sich um ein Semesterprojekt handelt und wir nach der Woche in Kairo weiter zusammenarbeiten werden, war es für die ägyptischen Studierenden eher als Intensiv-Woche geplant, zu deren Ende auch das Projekt endet. Das konnten wir allerdings klären.“ Und wenn man merkt, dass die Denkweise, wie man an ein Projekt herangeht, völlig unterschiedlich ist: „Wie genau tauscht man sich am besten darüber aus?“

Weite Schere zwischen Arm und Reich

Auch unter den Lehrenden musste Zeit in die Herstellung einer einheitlichen Zielvorstellung investiert werden – eine Herausforderung bei einem sehr engen Wochenplan. „Das ist gar keine Kritik, sondern eine Feststellung“, betont Hofmann. „Es scheint recht einfach zu sein, für eine Woche nach Kairo zu reisen, Studierende an einem Projekt arbeiten zu lassen und schließlich die Ergebnisse zu präsentieren – der Teufel steckt aber im Detail.“ Gerade die nicht offensichtlichen Unterschiede in der Methodik, Kommunikation und dem Verhältnis zwischen Lehrenden und Studierenden offenbaren die Tücken interkultureller Zusammenarbeit – für alle Beteiligten ein wichtiges Projekt zum Erlangen zukünftig so wichtiger Schlüsselqualifikationen.

Diese kulturellen Unterschiede, das wird im Gespräch mit Hofmann und Lampe deutlich, sind herausfordernd. Aber sie stellen sich dem gern, weil es viel zu lernen gibt. „Wir haben schöne touristische Orte besucht, aber auch Einblicke ins reale Leben erhalten, die Schere zwischen Arm und Reich gesehen“, berichtet Lampe. „Das war sehr interessant, hat uns aber auch sehr nachdenklich gemacht.“ Hofmann beschreibt es so: „Die GUC ist eine weltoffene Universität. Die Hälfte der Professorenschaft ist deutsch oder stammt aus anderen Ländern. Aber das echte Leben auf der Straße zu sehen, das war für die Studierenden zum Teil schwer.“ Die Grundmotivation jedoch ist unverändert: „Mich als Designer interessiert: Wie verändern sich unsere Produktwelten, auch durch Migration, durch massive kulturelle Vermischung, durch Einflüsse aus anderen Ländern.“ Aus dem asiatischen Raum kenne man das in Deutschland seit Jahren. „Aus dem afrikanischen oder arabischen Raum ist das noch nicht so. Wenn man aber überlegt, wie viel Kultur von dort kommt, die Sprache, die Schrift, ...“

Hofmann bricht an dieser Stelle ab. Man merkt eine erwartungsvolle Neugier, was da noch kommen mag. Bei Alicia Lampe ist es nicht anders. Im Januar wird eine ägyptische Delegation die Hochschule Osnabrück besuchen. Voraussichtlich im März fliegt die Osnabrücker Gruppe wieder nach Kairo. Der „ceramixchange“, so hat Hofmann das Projekt getauft, er ist in vollem Gange. >> hs

Weitere Eindrücke und Hintergründe: <https://ceramixchange.wordpress.com/>



ALTERNATIVE WEGE FÜR DIE GÜLLE

Im Kampf um die Minderung der Treibhausgasemissionen ist die Landwirtschaft als Hauptverursacher von Ammoniak gefordert. 2017 hat Deutschland eine neue Düngeverordnung verabschiedet, wonach unter anderem im Herbst fast keine Gülle ausgebracht werden darf. Doch das allein reicht nicht. Neue Wege zur effizienteren Verarbeitung müssen her. Die Hochschule Osnabrück forscht hierzu in zwei Projekten, die mit insgesamt rund einer Million Euro gefördert werden.

Erforderlich sind innovative Techniken, die sowohl den Nährstoffbedarf der Pflanzen optimal bedienen als auch umwelt- und klimabelastende Emissionen minimieren. Daran forscht Prof. Dr. Hans-Werner Olf im Verbundprojekt „GülleBest – Minderung von Ammoniak- und Treibhausgasemissionen und Optimierung der Stickstoffproduktivität durch innovative Techniken der Gülle- und Gärresteausbringung in wachsende Bestände“. Gemeinsam mit der Universität Kiel, der Universität Stuttgart-Hohenheim und dem Thünen-Institut für Agrarklimaschutz in Braunschweig, das die Projektleitung hat, will er drei verschiedene Verfahren auf ihren Emissionsausstoß untersuchen.

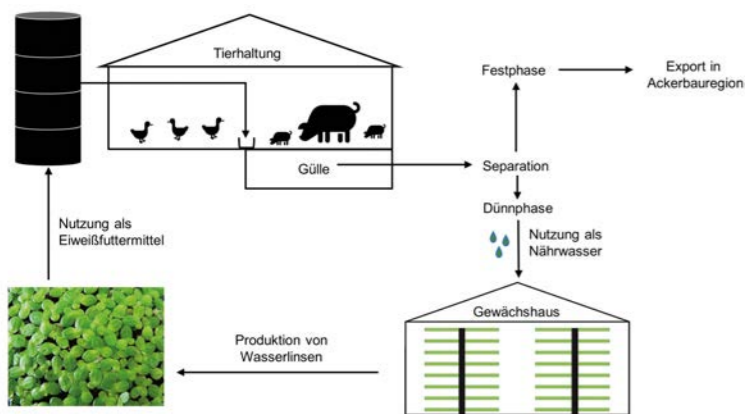
Das umweltschädliche Ammoniak entsteht, wenn die Gülle mit der Atmosphäre in Kontakt kommt. Deshalb wird empfohlen, sie möglichst bodennah oder sogar in den Boden einzubringen. Getestet werden an allen vier Projektstandorten das derzeit gängige Schleppschlauchverfahren, bei dem die Gülle streifenförmig

auf den Boden aufgebracht wird, und zwei Schlitzverfahren, bei dem die Gülle einmal in kleine Schlitze kurz unter der Bodenoberfläche und einmal etwa vier bis sechs Zentimeter tief in den Boden eingebracht wird. So reduziert sich der Kontakt mit der Atmosphäre erheblich. „Wir wissen jedoch, dass beim Abbau der Gülle im Boden Lachgas entstehen kann, das sehr klimaschädlich ist, etwa 300-mal klimaschädlicher als Kohlendioxid“, erklärt Olf. „Unser Ziel sind deshalb wissenschaftlich belastbare Versuchsdaten, um abzuwägen, welche Technik der Gülleausbringung am emissionsärmsten ist. Solche Daten fehlen derzeit in Deutschland.“ Das Projekt GülleBest wird vom Bundesministerium für Ernährung und Landwirtschaft gefördert und läuft bis Ende 2021.

„Die Idee ist genial und absolut neu“

Neben der Entstehung von Emissionen gibt es ein weiteres Problem: Durch die intensive Viehhaltung steht vor allem den Betrieben im Nordwesten Deutschlands zu wenig Fläche zur Verfügung, um die Gülle ordnungsgemäß und entsprechend des tatsächlichen Bedarfs der Pflanzen auszubringen. Deshalb muss sie zunehmend kostenintensiv exportiert werden. Im Forschungsprojekt „LemnaProtein – Entwicklung eines standardisierten Produktionsprozesses von Wasserlinsen als alternatives Eiweißfutter aus heimischer Erzeugung“ wird an einem Verfahren geforscht, um die Gülle auf dem eigenen Betrieb als Basis für Futtermittel zu nutzen. „Die Idee ist genial und absolut neu“, freut sich Projektleiter Prof. Dr. Heiner Westendarp. „Der in der Gülle enthaltene Stickstoff soll zur Düngung von Wasserlinsen genutzt werden, die in einem Gewächshaus auf dem Betrieb gezüchtet werden. Die getrockneten Wasserlinsen dienen anschließend als alternative Proteinquelle für Futtermittel von Schweinen und Hähnchen. So entsteht eine Rückführung der Gülle in den Stoffkreislauf.“

Das Projekt, das von der Deutschen Bundesstiftung Umwelt gefördert wird, ist im Oktober angelaufen. In der ersten Phase wird derzeit ein standardisiertes Produktionsverfahren für Wasserlinsen entwickelt. Anschließend werden sie als Futtermittel aufbereitet und auf ihre Verdaulichkeit getestet. Diese Versuche finden in Kooperation mit der Hochschule Bingen statt. Neben dem großen Vorteil, dass der gesamte Prozess des Wasserlinsenbaus und der –produktion keine Fläche verbraucht, geht es in dem Projekt vor allem darum, eine Ersatzstrategie für Sojaextraktionsschrot als Eiweißpflanze zu schaffen. Soja ist eine der wichtigsten Eiweißfutterpflanzen in der Tierernährung. Es wird jedoch in Drittländern wie Argentinien und Brasilien unter kritischen Bedingungen angebaut, die erheblich zum Fortschreiten des Klimawandels beitragen. „Noch sind wir abhängig von diesen Märkten“, so Westendarp, „deshalb wird auf europäischer Ebene dringend eine Alternative benötigt. Wenn uns das im Projekt gelingt, wird aus einer Quelle der Umweltbelastung ein Produktionsfaktor für Futterprotein.“ >> jg



Der Doktorand Johannes Demann hat den Modell- und Kreislaufcharakter des Projektes LemnaProtein in dieser Grafik veranschaulicht.



92 STIFTERINNEN UND STIFTER ERMÖGLICHEN DIESES BILD

Sie können nachzählen: Auf diesem Foto sind 152 glückliche Deutschlandstipendiatinnen und -stipendiaten versammelt und ein zufriedener Hochschulpräsident (vorne rechts). Und das sind nicht alle: Exakt 201 Studierende können sich für das kommende Jahr über eine Förderung freuen.

88 Studentinnen und 113 Studenten der Hochschule Osnabrück erhielten in diesem November ein Deutschlandstipendium. Das heißt, sie bekommen für ihre besonderen Studienleistungen oder ihr besonderes Engagement ein Jahr lang 300 Euro monatlich. 150 Euro kommen dabei vom Staat, 150 Euro von Organisationen und Personen. 92 Förderer (<https://tinyurl.com/y89hgqon>) machen diese Erfolgsgeschichte möglich, die 2011 mit 39 Stipendien begann. Hochschulpräsident Prof. Dr. Andreas Bertram dankte während der Verleihungsfeier allen Förderern: „Diese hohe Anzahl an Stipendien ist ein starkes Zeichen der Verbundenheit von Unternehmen, Zivilgesellschaft und Hochschule in der Hochschulregion Osnabrück und Lingen.“ Tatsächlich ist das Engagement der Förderer in der Region außergewöhnlich: Noch Ende Oktober erklärte Michael Meister,

Parlamentarischer Staatssekretär im Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF), beim Radiosender NDR Info, dass die Anzahl der Stipendien nicht durch die Haushaltsmittel des BMBF limitiert sei. Vielmehr seien die privaten Mittel der limitierende Faktor.

An der Hochschule Osnabrück nutzen viele Förderer die Stipendien, um für sich als möglicher Arbeitgeber zu werben. Auch das Stärken von Netzwerken betonen viele Beteiligte. So fördert der Osnabrücker Förderverein für den Groß- und Außenhandel (OFGA e.V.) dieses Jahr gleich 15 Studierende, die dadurch einen Einblick in die Unternehmen bekommen. Andree Schlick (OFGA) zeigte sich von der Feier beeindruckt: „Eine tolle Verleihungsfeier mit einem interessanten und unterhaltsamen Rahmenprogramm, in der der Austausch zwischen Stiftern und Stipendiaten in den Mittelpunkt gestellt wurde.“

GRAFIK: J. DEMANN · FOTO: D. RÖSLER

SICH IN DER WELT ZU HAUSE FÜHLEN

Der Master International Business and Management (IBM) fördert interkulturelle Kompetenzen und vermittelt internationale betriebswirtschaftliche Kenntnisse.

Wer sich für den Masterstudiengang International Business and Management entscheidet, fühlt sich in der Welt zu Hause, ist offen für Menschen unterschiedlicher Kulturen und versteht andere Mentalitäten und Perspektiven als Bereicherung. „Nahezu alle, die sich bei uns bewerben, bringen Auslandserfahrung mit. Viele haben bereits längere Zeit im Ausland studiert oder gearbeitet“, beschreibt Studiengangskordinatorin Sabine Kohlsaat die Bewerberinnen und Bewerber und nennt damit gleichzeitig ein wichtiges Auswahlkriterium für die 25 jährlich zu vergebenen Studienplätze.

Die imposante Zahl von annähernd tausend Bewerbungen im Jahr zeigt, dass es Viele sind, die sich international aufstellen möchten. Die Bewerbungen, in diesem Jahr aus 70 verschiedenen Ländern, zu sichten und zu bewerten, ist eine Herausforderung. „Wir vergeben jedes Jahr zehn bis zwölf Plätze an Studierende aus dem Ausland, die übrigen sind deutschen Studierenden vorbehalten“, erläutert der Beauftragte des Studiengangs, Prof. Dr. Peter Mayer. Bei aller Sorgfalt passiere es ab und an, dass aufgrund von Visaschwierigkeiten oder finanziellen Engpässen ausländische Studierende nicht kämen. Dennoch, am Ende versammle der Studiengang stets „Topleute“, unterstreicht Kohlsaat.

Generalistisch aufgebautes Kerncurriculum

Es sind aber nicht nur die interkulturellen Erfahrungen, die sich sammeln lassen mit Kommilitoninnen und Kommilitonen aus aller Welt, die das Studienangebot so attraktiv machen. Absolvent Michael Geers suchte eine „maßgeschneiderte Fächerkombination“ aus „Change Management“ und „Logistics and Supply Chain Management“ und fand diese in Osnabrück. „Das Angebot

entsprach meiner Vorstellung vom perfekten Master. Hier hatte ich die Möglichkeit, genau diese Bereiche zu vertiefen, ohne die angrenzenden Fachbereiche aus dem Blick zu verlieren.“ Mit dem generalistisch aufgebauten Kerncurriculum werde man „zu einem Allrounder mit fundiertem Verständnis für abteilungsübergreifende Inhalte ausgebildet“. Ein wirtschaftswissenschaftliches Bachelorstudium ist Voraussetzung für den viersemestrigen Studiengang mit einer Vielzahl an miteinander kombinierbaren Vertiefungen.

„Consulting“ und „Innovation and Transformation“ lauten die Studienschwerpunkte von Mahtab Sadat Yamani, Studentin im dritten Semester. Die Iranerin baut damit auf ihren Bachelorabschluss in Business Administration auf, den sie in Kuala Lumpur, Malaysia, erworben hat. „Unternehmen sind derzeit mit vielen Veränderungen in den Bereichen Technologie und Digitalisierung konfrontiert. Ich will Unternehmen helfen, richtige strategische Entscheidungen zu treffen, damit sie ihre Wettbewerbsvorteile nicht verlieren.“

„Durch und durch internationale Atmosphäre“

Wer möchte, studiert vier Semester ausschließlich auf Englisch, wengleich das Angebot auch deutschsprachige Module im Vertiefungsbereich umfasst. „Neben dem explizit gemischten Publikum ist die Englischsprachigkeit das besondere Merkmal des Studiengangs. Die Studierenden müssen wirklich Englisch können“, betont Mayer. Das sei die Grundlage für interkulturelle Begegnungen und trage wesentlich zur „durch und durch internationalen Atmosphäre“ bei, die nicht nur die Zeit im Seminarraum präge, sondern auch gemeinsame Mittagessen oder den Besuch des Weihnachtsmarktes.



Mahtab Sadat Yamani
IBM-Studentin, drittes Semester

„Managing and administration are meta-skills, and people will always need them. I consider International Business and Management studies to be the best move I could do for my career, and I am extremely happy that I persued one.“

Prof. Dr. Peter Mayer
Beauftragter des Studiengangs IBM

„Die Lehre macht im Master IBM einfach besonders viel Spaß. So viel Buntheit, Offenheit und Lebhaftigkeit und so viel Sensibilität für die Andersartigkeit des Denkens findet man nur hier.“



Michael Geers
Absolvent des Studiengangs
International Business and Management

„Direkt nach meinem IBM-Studium konnte ich als Corporate Development Manager bei Fiege anfangen, ein internationaler Logistikdienstleister mit über 13.000 Mitarbeitern. Insbesondere das Fachwissen im Change Management hilft mir an vielen Stellen im beruflichen Alltag. Auch die methodische Herangehensweise an Probleme kann ich häufig anwenden. Ich arbeite international und habe sehr viel mit Kollegen und Geschäftspartnern aus dem Ausland zu tun.“



Ph. D. Bernardinus M Purwanto

Vizepräsident für akademische und studentische Angelegenheiten an der Partnerhochschule Gadjah Mada, Indonesien

„Das Masterprogramm bietet den Studierenden eine multinationale und multi-kulturelle Perspektive, um betriebswirtschaftliche und soziale Fragen und Herausforderungen zu verstehen. Die Studierenden erwerben praxisbezogene und kreative Fähigkeiten, um Problemstellungen in einem dynamischen und vielschichtigen Umfeld zu lösen.“

Ganz ohne Deutschkenntnisse geht es für die Studierenden aus dem Ausland künftig jedoch nicht mehr. Wer zwei Jahre hier ist, durchläuft laut Mayer automatisch auch einen „kulturellen Anpassungsprozess“, muss sich auf dem Campus zurechtfinden, sich mit deutscher Kultur, Gepflogenheiten und Denkmustern auseinandersetzen. Mit dem kommenden Wintersemester werden Deutsch-Sprachkenntnisse auf dem Niveau A1 zur Zulassungsvoraussetzung. Wer in Deutschland ein Praktikum machen oder hier eine Weile arbeiten wolle, habe damit deutlich bessere Chancen, selbst in international tätigen Unternehmen.

Bereitschaft, die Komfortzone zu verlassen

Aktuell explodiere jedoch die Zahl derer, „die noch mehr Internationalität möchten“, so Mayer. 19 Studierende des dritten Semesters sind derzeit in der Welt unterwegs, unter anderem an der École de Management Normandie in Frankreich, an der Kyunghee Universität in Südkorea und an der Universität Gadjah Mada in Indonesien. An diesen drei hervorragend gerankten, kooperierenden Hochschulen können die Studierenden einen Doppelabschluss erwerben.

„Während meines Bachelors habe ich bereits ein Jahr in England studiert, im Master wollte ich dann noch einmal ‚richtig weg‘“, schildert Geers seine Beweggründe. Die Entscheidung, an der Universität Gadjah Mada zu studieren, würde er immer wieder so treffen. „Wer bereit ist, seine Komfortzone zu verlassen und wirklich interkulturelle Erfahrungen zu sammeln, kann davon nur profitieren.“

„Die Kooperation der Gadjah Mada und der Hochschule Osnabrück ermöglicht eine einzigartige Mischung von westlicher und fernöstlicher Kultur, von einem hoch entwickelten mit einem sich entwickelnden Land, sowie einer Low context- und einer High context-Gesellschaft. Ein Gewinn für die internationale Ausrichtung des Studiengangs“, lautet die Einschätzung des indonesischen Wissenschaftlers Ph.D. Bernardinus M Purwanto, der mehrere Jahre im Modul „Empirical Research Methods“ lehrte und dafür eigens einmal pro Jahr nach Osnabrück reiste.

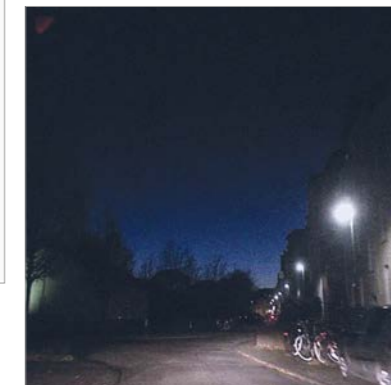
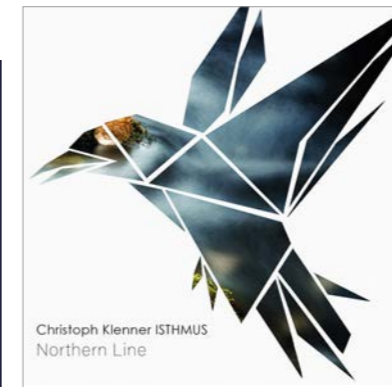
Auswandern wollen die meisten deutschen Studierenden nicht. „Sie saugen die Möglichkeiten für Auslandserfahrungen zwar regelrecht auf, suchen sich später aber vor allem Jobs in international tätigen Unternehmen im Inland. Sie reisen gerne und viel, fühlen sich jedoch in der Region beheimatet“, charakterisiert Kohlsaatz.

„Wenn einer Hochschule daran gelegen ist, Studierenden Aufenthalte an ausländischen Hochschulen zu ermöglichen, dann muss sie im Umkehrschluss selber offen sein für Studierende aus dem Ausland.“ Damit sei das Angebot internationaler Studiengänge immer auch bedeutend für die Hochschule als Ganze, unterstreicht Mayer.

Ganz unabhängig davon mache die Lehre in diesem Studiengang einfach „besonders viel Spaß. So viel Buntheit, Offenheit und Lebhaftigkeit, so viel Sensibilität für die Andersartigkeit des Denkens, findet man nur hier“. >> id

„Wenn einer Hochschule daran gelegen ist, Studierenden Aufenthalte an ausländischen Hochschulen zu ermöglichen, dann muss sie im Umkehrschluss selber offen sein für Studierende aus dem Ausland.“

Weitere Informationen erhalten Interessierte unter der Adresse www.hs-osnabrueck.de/international-business-and-management



Hört, hört: Neuveröffentlichungen, die ihre Wurzeln auch am Institut für Musik (IfM) der Hochschule Osnabrück haben

Gabriel Zanetti | SMALL SHADOWS

Im Frühjahr ist Gabriel Zanettis EP „SMALL SHADOWS“ erschienen. Seit 2015 studiert Zanetti Pop-Gesang am Institut für Musik, er gibt Gesangsunterricht und präsentiert seine Songs regelmäßig auf kleinen und großen Bühnen sowie auf der Straße und in Wohnzimmerkonzerten. Auf seiner Internetseite heißt es: „In der Musik geht es um Emotionen und Geschichten, aber es geht auch um die Musik. Mit diesem Anspruch komponiert Gabriel Zanetti seine Songs. Dabei schreckt er weder vor jazzigen Akkorden noch vor einfachen Pop-Arrangements zurück. Seine Songs sind ruhig bis groovy, stimmungsvoll, aber immer charismatisch und authentisch mit Ohrwurmfaktor. Inspiriert ist er von großen Künstlern wie Sting, Coldplay und Jamie Cullum, und seine Musik ist genauso weitreichend wie die verschiedenen Stile der Musiker.“

Zum Reinhören und für mehr Infos: www.gabrielzanetti.com

Christoph Klenner – ISTHMUS | Northern Line

An der Hochschule Osnabrück hat Christoph Klenner den Bachelor in Jazzkomposition absolviert. Mit der Band Grönheit gewann er hier 2015 auch den StudyUp-Award Jazz der Hochschule. Mit „Northern Line“ ist nun das Debüt-Album des Komponisten und Saxophonisten erschienen, das er mit seinem Tentett ISTHMUS realisiert hat. Im Vorstellungstext zur CD heißt es: „Die Musik des Albums ist energetisch, dynamisch, spritzig, expressiv, aber auch melodisch, harmonisch mit sinfonischen Elementen – so facettenreich und unerwartet wie das Wetter in Skandinavien.“ Klenners „Erkundungen in

der Natur und seine Erlebnisse von Naturphänomenen verwebt er in seinen Stücken gekonnt zu Klanglandschaften und nimmt den Hörer mit auf eine musikalische Reise. Geerdet im Sound von drei Holzbläsern, vier Blechbläsern und einem Klaviertrio, kontrastieren die Stücke geschickt zwischen melodiosen Improvisationen und Formteilen und schroffen Ausuferungen in die Welt der Klangmalerei“.

Mehr unter www.christophklenner.com

Tobias Bergmann | OFFLINE

So beschreibt sich Tobias Bergmann selbst: „Musikstudent, Musikproduzent, DJ, Livemusiker, Tourtechniker, Toningenieur. 24/7 umgeben von Musik, 24/7 unterwegs von Berlin nach Osnabrück, dem eigenen Studio zum gemeinsamen Studio-kollektiv, Heimatstadt nach Studienort, dabei immer 24/7 online.“ Das Album OFFLINE des Studenten der Musikproduktion sei dabei auf die natürlichste Art und Weise entstanden: durch Sehnsucht. Im „Schlafzimmer in Osnabrück mit einem Drumcomputer, zwei Synthesizern und einem Piano aufgenommen, will es Wege zurückgehen, zurück zu elektronischer Musik und Minimal-Musik in ihrer reinsten Form, Musik die sich wellenartig und natürlich auf- und wieder abbaut, Rhythmen und Pattern, die sich gegenseitig aufschaukeln und verklingen“. Produziert wurde das Album von den Wörthstudios, das die beiden Musikproduzenten Tim Hoffmann und Tobias Bergmann in Osnabrück und Berlin betreiben.

Zum Reinhören: <https://fanlink.to/offline>; zum Studio: www.woerthstudios.de

BLEIBENDE RÄUME FÜR INNOVATIONEN IN DER LEHRE

Das Lehrkolleg für erfahrene Professorinnen und Professoren, Online Self Assessments für Studieninteressierte und das Zertifikatsprogramm für Tutorinnen und Tutoren: Die Angebote des 2011 initiierten LearningCenters durchziehen die Hochschulwelt. 2020 endet die Förderung durch das Bundesministerium für Bildung und Forschung, doch Einiges wird verstetigt.

„Vor einigen Jahren wurde ich im Rahmen der Personalentwicklung interviewt. Ich habe angeregt, dass es ein strukturiertes hochschuldidaktisches Angebot nicht nur für neue Kolleginnen und Kollegen geben sollte, sondern auch für Lehrende, die schon lange an der Hochschule sind. Als es dann kam, war ich begeistert. Ich habe mich sofort angemeldet.“ Seit 21 Jahren ist Prof. Dr. Elke Hotze an der Hochschule Osnabrück tätig. Wenn die Professorin für Pflegewissenschaft und Sozialwissenschaften über das 2018 erstmals durchgeführte Lehrkolleg spricht, ist spürbar, wie wichtig ihr dieses Format und wie zufrieden sie mit dem ersten Durchgang ist.

Was genau verbirgt sich hinter dem Lehrkolleg? Dahinter steht die Absicht, Lehrende über zwei Semester bei der Entwicklung und Umsetzung neuer und innovativer Lehrideen zu unterstützen und zu entlasten. Hierzu arbeiten kleine Gruppen von acht bis zehn Lehrenden an Ideen und Konzeptionen und unterstützen sich kollegial bei der Umsetzung. Darüber hinaus steht ihnen während der gesamten Laufzeit eine hochschuldidaktische Begleitung zur Verfügung. Zudem können studentische Hilfskräfte bei Aufgaben im Lehrprojekt, etwa bei Rechercheaufgaben, unterstützen.

Elke Hotze hat von diesen Angeboten gern Gebrauch gemacht: „Es haben sich über die Jahre zum einen Routinen gebildet, die

man auch mal hinterfragen sollte.“ Zum anderen verändern sich die Studierenden im Hinblick auf unterschiedliche Aspekte wie Lernverhalten, Bereitschaft zum Diskurs oder zum selbständigen Arbeiten. „Ich war auf der Suche nach Tipps und neuen methodischen Varianten, die ich in meinen Lehrveranstaltungen ausprobieren wollte.“

Hotze lehrt hauptsächlich in berufsbegleitend organisierten Studiengängen. Zwischen zwei Präsenzphasen im Semester, so sind ihre Erfahrungswerte, verlieren die Studierenden die Hochschule oft aus dem Blick. Deshalb war es ihr Anliegen, mithilfe des Lehrkollegs „für mein konkretes Modul ‚Schlüsselqualifikationen‘ Lernaufgaben und Lernmaterialien zu entwickeln, damit die Studierenden auch in der Zwischenzeit am Ball bleiben. Ich habe dazu viele wertvolle Impulse erhalten, die ich dann zum Teil sofort in meinen jeweils laufenden Lehrveranstaltungen umgesetzt habe“.

„Das Lehrkolleg hat mir über die Schwelle geholfen“

Verena Balzer, Mitarbeiterin im LearningCenter, die das Lehrkolleg koordiniert, freut diese positive Resonanz: „Unser Ziel ist es, die Lehrenden bei der Weiterentwicklung von Studium und Lehre zu unterstützen. Mit dem Lehrkolleg bieten wir den

Raum dazu. Es ist schön zu sehen, wie aus ersten Ideen Lehrprojekte entstehen und umgesetzt werden.“ Auch den fakultätsübergreifenden Austausch in der Lehre hebt sie hervor. Hier knüpft Prof. Dr. Frank Ollermann an. „Gerade der Austausch über Fächergrenzen hinaus ist sehr anregend. Die Stimmung in der Gruppe ist sehr kollegial, wertschätzend und freundschaftlich.“ Der Professor für Psychologie und User Experience hat das Lehrkolleg genutzt, um seine Vorlesung auf das Flipped-Classroom-Format umzustellen. Dabei werden die Lerninhalte im ersten Schritt zu



Prof. Dr. Elke Hotze
von der Fakultät Wirtschafts- und Sozialwissenschaften

„In erster Linie ist der Austausch unter den Kolleginnen und Kollegen ein Gewinn, und zwar explizit auch mit denen, die aus ganz anderen Fächerkulturen und Lehrzusammenhängen kommen.“



Prof. Dr. Frank Ollermann
von der Fakultät Ingenieurwissenschaften und Informatik

„Es lohnt sich, in gute Lehre zu investieren und sich zu trauen, die eine oder andere Idee auch wirklich einmal umzusetzen.“

Hause von den Studierenden erarbeitet, bevor die Anwendung an der Hochschule geschieht. „Bislang hatte ich den dafür erforderlichen Aufwand gescheut. Das Lehrkolleg kam zur rechten Zeit und hat mir über die Schwelle geholfen.“

Das Oberthema des ersten Kollegs lautete „Das Selbststudium fördern und gestalten – endlich vorbereitete und motivierte Studierende!“ Über zwei Semester gab es fünf Austauschtreffen, drei Kleingruppentreffen, kollegiale Hospitationen, eine Ergebnissicherung sowie eine wissenschaftliche Begleitung und individuelle Beratung. Viel Zeit, die die Lehrenden investieren. Aus Sicht von Elke Hotze aber eine sinnvolle Investition: „Ich empfinde es als Privileg, diesen Austausch so gut organisiert und mithilfe eines sehr erfahrenen Hochschuldidaktikers

gestalten zu können. Wir haben sehr viel gutes Material und sehr konkrete Antworten auf unsere Fragen erhalten.“

Eine Anregung, um das Lehrkolleg noch attraktiver zu machen, hat die erfahrene Professorin: „Eine geringe Lehrentlastung analog der Lehrermäßigung für Forschungsprojekte wäre aus meiner Sicht durchaus angemessen und vor allem ein gutes Signal, um zu zeigen, dass neben exzellenter Forschung auch exzellente Lehre an unserer Hochschule einen hohen Stellenwert hat.“ >> hs

Wer mehr über das Lehrkolleg erfahren oder sich noch bis zum 15. Januar anmelden möchte:
www.hs-osnabrueck.de/learningcenter/angebote-fuer-lehrende-und-beratende

Online Self Assessments für Studieninteressierte

Wie finde ich einen Studiengang, der zu mir passt und meinen Erwartungen und Fähigkeiten entspricht? Für Hunderttausende von Schülerinnen und Schülern stellt sich diese wegweisende Frage Jahr für Jahr. Die Hochschule Osnabrück arbeitet an vielen Stellen daran, dass Studieninteressierte zielgruppengerechte Informationen erhalten, um eine fundierte Entscheidung treffen zu können. Mit den Online Self Assessments (OSA), zunächst für die Studiengänge „Informatik – Medieninformatik“ sowie „Öffentliche Verwaltung“, wurde jetzt ein neues, interaktives Instrument geschaffen.

„Mit dem Erwartungscheck zum Studiengang Informatik – Medieninformatik testen Studieninteressierte sich selbst vor der Bewerbung. Dazu werden in einem OSA die Erwartungen in verschiedenen Kategorien abgefragt“, berichtet Prof. Dr. Frank Thiesing. „Auf der Bewerbungsseite im Internet werden auch spezifische Studieninformationen zur Verfügung gestellt, ergänzt um kurze Videos mit Studierenden, die von Erfahrungen berichten, um eine realistische Vorschau auf das Studium und die Anforderungen zu geben.“

„Erste Evaluationsergebnisse zeigen, dass der Erwartungscheck eine gute Vorstellung des Studiengangs vermittelt“, freut sich Dr. Marija Stambolieva vom LearningCenter, die das OSA im Zuge des Projektes „Vielfalt integrieren“ federführend umgesetzt hat. Die gründliche Vorarbeit hat sich damit gelohnt, denn nach einer umfassenden Anforderungsanalyse mit vielen Beteiligten an der Hochschule sowie dem nahen Umfeld hatten zudem fast 100 Schülerinnen und Schüler verschiedener Schulformen an einem Verständlichkeitstest teilgenommen. **Weitere Infos:** <https://osa.hs-osnabrueck.de>



Zertifikatsprogramm für Tutorinnen und Tutoren

Seit diesem Wintersemester wird das neue Zertifikatsprogramm für alle Tutorinnen und Tutoren der Hochschule angeboten. Es setzt sich aus einer Basisqualifizierung sowie einem Vertiefungsworkshop, einer kollegialen Hospitation, kurzen schriftlichen Reflexionen sowie einem Abschlussgespräch zusammen. „Im Programm können sich die Teilnehmenden optimal auf ihre Rolle und Aufgaben vorbereiten und werden bei Herausforderungen professionell unterstützt“, erklärt Dr. Patricia Gozalbez Cantó (im Bild rechts) vom LearningCenter.

In den Schulungen werden beispielsweise didaktisches Wissen zur Planung und Umsetzung des Tutoriums vermittelt, die Reflexion der eigenen Rolle gefördert und Strategien im Umgang mit schwierigen Situationen oder heterogenen Wissensständen erworben.

Das Programm kann zeitlich flexibel absolviert werden – je nachdem, wie es zum persönlichen Studium passt. „Und wir freuen uns, wenn Lehrende der Hochschule die Informationen an ihre Tutorinnen und Tutoren weiterleiten und sie ermutigen, am Programm teilzunehmen.“ Anmeldungen zum Programm nimmt die Koordinatorin Jana Leve entgegen.

Weitere Infos unter www.hs-osnabrueck.de/learningcenter/angebote-fuer-studierende-tutoring



FOTOS: (L) O. PRACHT; (R) O. PRACHT; A. SCHLÖTTBOHM

ICH HEB AB, NICHTS HÄLT MICH AM BODEN

Mitten im monumentalen Open-Air-Museum: Philadelphia in den USA ist bekannt für seine Wandgemälde, die sogenannten Murals. Tausende von ihnen gibt es in der Stadt, die Liza Wessling (23) in diesem Sommer erkundet hat. Mit diesem dabei entstandenen Foto hat die Wirtschaftsrecht-Studentin der Hochschule Osnabrück an einem Urlaubsfoto-Wettbewerb teilgenommen, zu dem der Geschäftsbereich Kommunikation die Studierenden aufgerufen hatte. „Es dauerte nicht lange, bis wir beim Schlendern auf diese Mosaikwand des Künstlers Isaiah Zagar gestoßen sind. Seine Kunst findet man dort an vielen Hauswänden

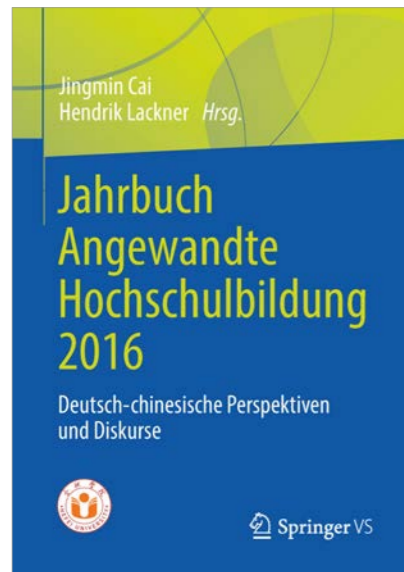
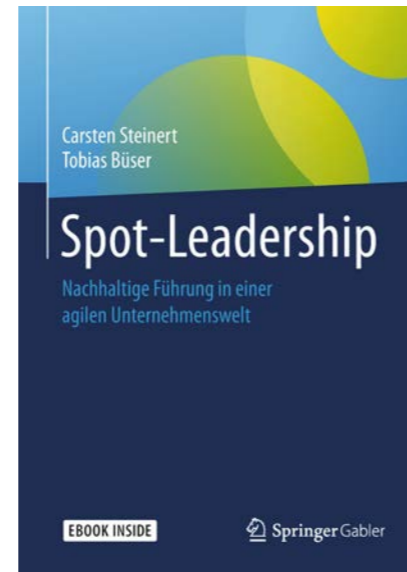
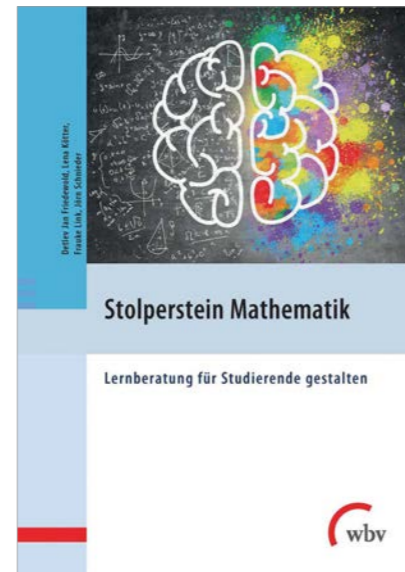
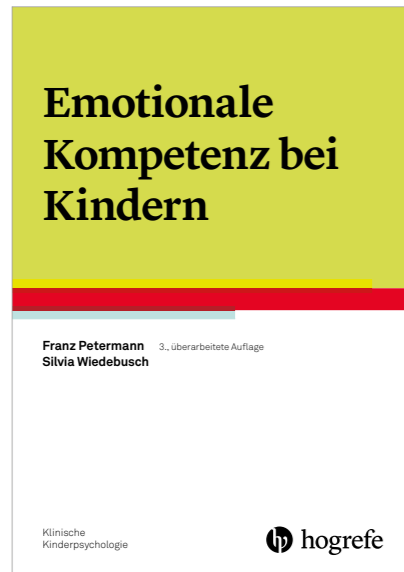
und teilweise sogar an ganzen Gebäuden“, berichtet Wessling. „Die bunten und lebhaften Gemälde sind für mich ein Zeichen einer ebenfalls bunten Stadt, in der alle Menschen stets willkommen sind.“ Wer mehr von kunstvollen Wänden Philadelphias sehen möchte, findet hier zahlreiche Beispiele:

www.phillymagicgardens.org/about-us/mosaic-mural-map.

Viele eindrucksvolle Bilder bietet übrigens auch der Instagram-Kanal der Hochschule Osnabrück:

www.instagram.com/hs_osnabrueck





Kinder und Emotionen

„Unser Anliegen ist es, für die ersten sechs Lebensjahre das gesicherte Wissen über die Entwicklung emotionaler Fertigkeiten zusammenzutragen und zu ordnen.“ So schreiben es Prof. Dr. Silvia Wiedebusch-Quante und Prof. Dr. Franz Petermann im Vorwort zur dritten Auflage des Bandes „Emotionale Kompetenz bei Kindern“. Das Buch behandelt etwa diese Fragen: Wie verstehen und verarbeiten Kinder eigene Gefühle? Können sie sie mimisch und sprachlich ausdrücken? Und wie können Kinder die Gefühle anderer Personen wahrnehmen und verstehen? Das Buch beschreibt diese zentralen Basiskompetenzen in den ersten sechs Lebensjahren aus entwicklungspsychologischer Sicht und zeigt Bezüge zum Sozialverhalten, schulischem Erfolg und Wohlbefinden von Kindern auf. In die überarbeitete Auflage wurde unter anderem eine Vielzahl aktueller empirischer Befunde zur emotionalen Entwicklung aufgenommen.

Stolperstein Mathematik?

Von „So schwierig wird Mathe schon nicht. In der Schule lief es auch gut“ bis „Oh je, ob ich Mathe im Studium schaffe?“. In dieser Spanne bewegen sich vermutlich die Gedanken vieler Studierender. Mathematik im Studium zu lernen, ist für viele eine große Herausforderung. Einige brauchen Ermutigung, andere passende Lernstrategien. Wie kann man Studierende hier unterstützen? Mit dieser Frage beschäftigt sich Diplom-Psychologin Lena Kötter, „StudienErfolgsBeraterin“ im LearningCenter an der Hochschule, mit Expertinnen und Experten der Mathematik und Hochschuldidaktik im Buch „Stolperstein Mathematik – Lernberatung für Studierende gestalten“. Ziel ist es nicht, mathematische Studieninhalte zu erklären. Die Neuveröffentlichung ist eine Anleitung zur Beratung Studierender, die Probleme mit mathematischen Inhalten ihres Studienfachs haben. Herzstück ist die Erfassung und Strukturierung mathematisch relevanter Lernthemen mithilfe von Beratungskarten.

Nachhaltiges Führen

„Führung bedeutet Menschen und Ressourcen aktiv auf ein Ziel hin zu steuern. Wirksame Führungskräfte schaffen dabei die Voraussetzungen, damit Menschen gute Ergebnisse erzielen können.“ So beginnt Prof. Dr. Carsten Steinert sein Buch „Spot-Leadership“. Steinert und Dr. Tobias Büser vermitteln darin fundiert und praxisnah, wie Führungskräfte in einer immer komplexer werdenden Welt Mitarbeitende zum Erfolg führen können. Die Lösung lautet Spot-Leadership. Das bedeutet, sich als Führungskraft von vielfältigen Situationsvariablen nicht verwirren zu lassen, sondern diese mit Übersicht und System am jeweiligen Punkt (Spot) zu gestalten. Dafür stellen die Autoren einen praktischen Führungs-Kompass vor. Er besteht aus sieben Erfolgsfaktoren, die für nachhaltige Führung in agilen Situationen aufeinander abgestimmt werden müssen. Zu jedem Faktor stellen die Autoren die wichtigsten theoretischen Ansätze dar, liefern praxisnahe Fallbeispiele sowie empirische Studien.

Deutsch-chinesischer Dialog

China ist nicht nur wichtiger Wirtschaftspartner für Deutschland, auch die Hochschulen beider Länder können voneinander lernen. Dies ist der Grundgedanke von Prof. Dr. Hendrik Lackners „Jahrbuch Angewandte Hochschulbildung 2016“, das der Leiter des Hochschulzentrums China an der Hochschule Osnabrück gemeinsam mit Prof. Dr. Jingmin Cai (Hefei University) herausgegeben hat. Als dialogisch angelegte Plattform behandelt das Buch die verschiedenen Modelle und Rollen von Hochschulen in China und Deutschland und bietet Perspektiven auf das Fachhochschulprinzip. Beiträge zur Fachhochschulforschung der beiden Länder bilden die Grundlage für eine gemeinsame Weiterentwicklung der Institutionen und der Forschung. Ähnlich wie auch dieses Buch, konnten viele der enthaltenen Beiträge nur durch wissenschaftliche Kooperationen und Projekte entstehen. Das jetzt neu erschienene Werk umfasst 246 Seiten.

Welt der Osnabrücker Wildbienen

Wildbienen sind für weit mehr als 50 Prozent der Bestäubung verantwortlich und somit für den Erhalt von Flora und Fauna existenziell. Doch die intensive, industrialisierte Landwirtschaft macht ihnen zu schaffen. Janina Voskuhl und Prof. Dr. Herbert Zucchi haben es sich zur Aufgabe gemacht, den Insekten zu helfen. Mit ihrem Buch „Wildbienen in der Stadt Osnabrück“ geben sie auf 116 Seiten einen tiefen Einblick in die Welt der Wildbienen. Beginnend bei der Artenvielfalt über die bekannten Bienenarten im Stadtgebiet und wo sie zu finden sind, lassen sie keine Information aus. Zudem zeigen die Autoren, wie man mit kleinen Aktionen Bienen im eigenen Garten, auf dem Balkon oder auf dem Kita- und Schulgelände Gutes tun kann. Das an vielen Orten in der Stadt kostenlos erhältliche Buch (<https://tinyurl.com/yapdk7gw>), herausgegeben von Hochschule und Stadt Osnabrück, ist eine nützliche Handreichung für Bienen- und Naturfreunde sowie für Multiplikatoren wie Lehrerinnen und Lehrer.

Kreditrecht kompakt

Studentinnen und Studenten der Wirtschaftswissenschaften, aber auch angehende Juristinnen und Juristen müssen sich im Laufe ihres Studiums mit Kreditsicherungsrecht befassen. Um ihnen dies zu erleichtern und die Thematik anschaulich näherzubringen, hat Prof. Dr. Dirk Göllemann, ehemaliger Professor für Wirtschaftsrecht an der Hochschule Osnabrück, mit seinem Buch „Kreditsicherungsrecht“ eine ideale Basis für die Prüfungsvorbereitung geliefert. Auf 178 Seiten behandelt das Buch in neun Lerneinheiten alle relevanten Aspekte des Kreditsicherungsrechts: von der Bürgschaft über das Pfandrecht bis hin zum Eigentumsvorbehalt, der Sicherungsübereignung und den Grundpfandrechten. Neben den jeweiligen Vor- und Nachteilen der unterschiedlichen Sicherheiten sind auch 55 Praxisfälle vorhanden, die die Theorie veranschaulichen. Damit sich die Studierenden optimal auf ihre Prüfungen vorbereiten können, enthält das Buch zusätzlich eine Vielzahl an Übungen und Musterlösungen sowie eine Zusammenfassung in Stichworten.

TEXTE: L. KLÜNDER · H. SCHLEPER

NEUES WISSEN SCHWARZ AUF WEISS

Mit ihren zahlreichen Publikationen zeigen Mitglieder der Hochschule Osnabrück auf, wie facettenreich und praxisnah die Lehre und Forschung an der Hochschule ist. Aktuelle Bücher befassen sich mit Themen wie Wildbienen, emotionaler Kompetenz von Kindern sowie didaktischen Möglichkeiten, bei Problemen mit mathematischen Inhalten zu beraten.



Die gelben gepunkteten Kissen in Nahaufnahme und eingebettet in das „große Ganze“: Die beiden Maschinenbau-Studentinnen Kerstin Große Kamphake (links) und Sandra Deddens präsentieren in der Caprivi-Lounge ihr Tiny-House-Modell.

TATENDRANG: STUDIERENDE MIT KREATIVEN LÖSUNGSWEGEN

In Projektwochen an der Hochschule Osnabrück entstehen regelmäßig Ideen, die den Alltag der Menschen erleichtern und das Zusammenleben in der Gesellschaft fördern könnten.

Die Lage auf dem Wohnungsmarkt ist angespannt. Vor allem in den Großstädten gibt es zu wenig Wohnraum und zu hohe Mieten. Doch Not macht erfinderisch: Wo sonst kein Platz mehr ist, könnten in Zukunft Minihäuser, sogenannte „Tiny Houses“, zusätzlichen Wohnraum auf kleinster Fläche schaffen. Studierende der Hochschule haben die Idee aus den USA jetzt bei der Projektwerkstatt „WIR in der Gesellschaft“ während der Blockwoche der Fakultät Wirtschafts- und Sozialwissenschaften weiterentwickelt.

Entstanden sind Modelle im Maßstab eins zu zehn, die schon bald Wirklichkeit werden könnten. „Die Entwürfe sind realitätsgetreu. Bei nur elf Quadratmetern Grundfläche muss schließlich alles genau durchdacht sein“, erklärt Martijn Volmer, Student der Freiraumplanung und Projektleiter. Besonders spannend sei für ihn die Arbeit im interdisziplinären Team gewesen. „Von Landschaftsarchitektur bis Maschinenbau kommen alle Teilnehmenden aus unterschiedlichen Studiengängen. Aber gerade das war so bereichernd.“ Zum Abschluss der Projektwerkstatt wurde

die Arbeit wegen des vielversprechenden Potenzials zum drittbesten Projekt gekürt.

Preis der Hartwig und Maria-Theresia Piepenbrock Stiftung für Tiny-House-Projekt

Und damit nicht genug: Auch bei der Jury der diesjährigen StudyUp-Awards stieß das Tiny-House-Projekt auf großen Anklang. So wurde den Studierenden Anfang Dezember der Sonderpreis verliehen, der mit 3.000 Euro dotiert ist und von der Hartwig und Maria-Theresia Piepenbrock Stiftung ausgelobt wird. Es sind gerade studentische Projekte wie diese, die die Hochschule durch ihre Projektwochen fördern will. Auch über den Lehrplan hinaus. „So ist die Projektwerkstatt während der Blockwoche eine gute Gelegenheit, auch einmal Themen und Projekten zum gesellschaftlichen Engagement Raum zu geben“, sagt Marek Löhr, Koordinator im Bereich „Gesellschaftliches Engagement“ der Hochschule. Und sein Kollege Christian Müller ergänzt:

„Wo gibt es das sonst? Studierende verschiedener Fakultäten kommen zusammen, um gemeinsam an einer Sache zu arbeiten. Das weitet den Horizont.“ Mit einem Problem ganz anderer Art haben sich Student Christian Spiegel und sein Team bei der Projektwoche der Fakultät Ingenieurwissenschaften und Informatik beschäftigt. „E-Bikes liegen gerade voll im Trend. Dank ihnen bleiben vor allem ältere Menschen länger mobil. Allerdings sind die Teile mit gut 20 Kilogramm extrem schwer.“ Entsprechend aufwändig sei es, E-Bikes mit dem Auto zu transportieren. „Das Hochheben auf den Fahrradträger ist gerade im zunehmenden Alter mühsam.“ So haben sich der Fahrzeugtechnik-Student und weitere Mitstudierende der Fakultät an die Arbeit gemacht und binnen einer Woche die passende Lösung konzipiert: einen modernen Fahrradträger mit Liftfunktion. Der Unterschied zu ähnlichen, bereits existierenden Systemen:

Es kommt vollständig ohne Elektronik aus und ist dadurch relativ leicht. „Ähnlich wie bei der Kofferraumklappe kommen Gasdruckdämpfer zum Einsatz. Ich kann die Fahrräder auf Bodenhöhe auf dem Träger befestigen und das Ganze mit einem

kleinen Anschubser nach oben fahren lassen.“ Einen Prototypen konnten die Studierenden in der Kürze der Zeit zwar nicht realisieren. Doch schon das Konzept allein überzeugte die Jury des Osnabrücker Gründungsideenpreises, der jährlich von Unternehmen aus der Region gestiftet wird. Im November nahmen die Studierenden die Auszeichnung entgegen. Der Preis beinhaltet neben einer professionellen Gründungsberatung auch die Teilnahme am Gründer- und Investorentreffen des „Seedhouse“, einer Netzwerkinitiative des Innovations-Centrums Osnabrück. „Dadurch konnten wir schon einige vielversprechende Kontakte zu Unternehmen knüpfen. Und wer weiß: Vielleicht lässt sich unsere Idee bald tatsächlich realisieren“, freut sich Spiegel. >> ms

„Studierende verschiedener Fakultäten kommen zusammen, um gemeinsam an einer Sache zu arbeiten. Das weitet den Horizont.“

Die genannten Projektwochen stehen exemplarisch für die Projektarbeit an allen Hochschulstandorten, die auch das reguläre Studium durchziehen. Mehr Informationen zu den hier vorgestellten Veranstaltungen und den vielen Beteiligten, die sie möglich gemacht haben, finden Sie unter <https://tinyurl.com/ya9an5q8> sowie unter <https://tinyurl.com/yalwuetj>.

FORMVOLLENDET: RED DOT DESIGN AWARD

Das Renommee, das mit dieser Auszeichnung einhergeht, ist groß: Der Red Dot Design Award zählt zu den begehrtesten Designpreisen weltweit. In diesem Jahr hat eine 24-köpfige internationale Expertenjury mehr als 8.500 Beiträge aus 45 Nationen (!) in der Kategorie „Communication Design“ bewertet. Und für große Freude an der Hochschule Osnabrück gesorgt: Die Webanwendung „V3KTOR“, die Robin Schwarz im Rahmen seiner Bachelorarbeit im Studiengang Media & Interaction Design entwickelte, wurde mit dem angesehenen Award prämiert. Ohne besondere Vorkenntnisse lassen sich mit der Webanwendung innerhalb weniger Sekunden ansprechende Formkompositionen erstellen. Der Nutzende erhält dabei Unterstützung durch einen Algorithmus zur generativen Vervollständigung, den Schwarz extra für diese Anwendung entwickelt hat. Der Algorithmus basiert auf ähnlichen Gestaltungsregeln wie der Goldene Schnitt und die Fibonacci-Spirale. „Meine größte Inspiration waren Untersuchungen von numerischen Mustern des berühmten Erfinders Nikola Tesla, der hinter den Zahlen 3, 6 und 9 den Schlüssel zum Universum sah“, berichtet Schwarz.

Mit ihm freute sich der Studiengangsbeauftragte Prof. Henrik Arndt: „Die mehrfache Auszeichnung der Abschlussarbeit von Robin Schwarz zeigt, dass Absolventinnen und Absolventen des Studiengangs Media & Interaction Design international auf höchstem Niveau konkurrenzfähig sind.“ >> lw



Robin Schwarz präsentiert seine ausgezeichnete Abschlussarbeit V3KTOR. Daneben die Betreuer Prof. Henrik Arndt und Louis Victor, Co-Gründer der Designagentur VRS Münster, sowie sein Geschäftspartner Franz Samson (von rechts).

FOTOS: (L) L. KLÜNDER, (R) VRS MÜNSTER

POLEN HAT MICH GEPACKT

Lina Bockel studiert derzeit an der Uniwersytet Ekonomiczny w Poznaniu. Die ursprüngliche Überlegung war: Sie möchte an einem Ort studieren, den sie noch nicht kennt und an den sie wohl auch kein Urlaub hinführen würde. Nach einigen Wochen in Polen schreibt sie: „Schon jetzt weiß ich: Im Sommer möchte ich wiederkommen.“

Lina Bockel (25) studiert am Campus Lingen der Hochschule Osnabrück Kommunikationsmanagement. Sie möchte später im Personalmanagement arbeiten und konzentriert sich an der Uniwersytet Ekonomiczny w Poznaniu dementsprechend auf Personalthemen. Die Uni in Polen ist aus ihrer Sicht sehr praxisorientiert, was ihr besonders gefällt. Durch das Auslandssemester kann sie ihre Leidenschaft zu reisen damit kombinieren, ihr Englisch zu verbessern und den Horizont zu erweitern – „für mich eine perfekte und motivierende Mischung“.



Dzień dobry Osnabrück,

ich habe schon ganz schön viel gesehen von der Welt mit meinen 25 Jahren. Schon als Kind reisten meine Eltern mit mir in aller Herren Länder. Gelebt habe ich während meines ersten Studiums auch schon mal in Barcelona, und in Europa habe ich nun fast alle Länder erkundet – alle außer „den Osten“. Für mich war schnell klar: Wenn ich im Ausland studieren werde, dann irgendwo dort, wo ich nicht zum Urlaub hinfahre. Ich wollte meinen Horizont erweitern, eine mir fremde Kultur, eine fremde Sprache, ein unbekanntes Land entdecken.

Fremd und doch so nah. Weniger als 300 Kilometer mit dem Auto von Berlin entfernt, einfach immer geradeaus in den Osten hinein, dort liegt Poznań. Eine Stadt, größer als Hannover, von der ich noch nie zuvor gehört hatte, sollte für ein Semester mein neues Zuhause werden. Nach meiner Ankunft stellte ich schnell fest: nah und doch so fremd. Wenn ich über die Straße laufe, verstehe ich kein Wort. Weder gesprochen noch geschrieben. Meine aktuellen Sprachkenntnisse helfen mir da überhaupt nicht weiter. Aus den Schornsteinen steigt dunkler Rauch auf, da hier oftmals noch mit Holzöfen geheizt wird, sowohl Deko als auch Kleidung in den Geschäften entspricht nicht gerade meinen ästhetischen Vorstellungen. Ich fühle mich wie in einer Zeitreise: 50 Jahre zurück.

Wovon man 300 Kilometer weiter westlich überhäuft wird in den unterschiedlichen Kiezen Berlins, kleine Boutiquen, nette Interior-Läden – Fehlanzeige! Auf der anderen Seite reiht sich hier ein gemütliches und zugleich hippestes Café an das nächste. Da wiederum kann sich Berlin warm anziehen, werde ich unmittelbar von der Offenheit, Freundlichkeit und Herzlichkeit der jungen Polen überzeugt. Die ältere Generation hingegen ist sehr reserviert und verschlossen, teils unfreundlich. Aber ist das ein Wunder bei deren Geschichte?!

An den Wochenenden reise ich viel durch das Land, denn deswegen bin ich schließlich hier: um meinen Horizont zu erweitern, um eine mir fremde Kultur und ein mir unbekanntes Land zu entdecken. Und schnell frage ich mich: Warum reist denn eigentlich kaum jemand zum Urlaub hierher? Denn, abgesehen von den nicht vorhandenen Bummel-Möglichkeiten, bietet einem Polen alles, was das Herz begehrt – einer kleinen Zeitreise inklusive. Geschichtsträchtige, wunderschöne Städte, Seenlandschaften, die mich an meinen Kanada-Urlaub im Sommer erinnern, weißen Sandstrand, wunderschöne Gebirge, die den Alpen ähneln, sowie den letzten Regenwald Europas.

Polen hat mich gepackt, schon jetzt weiß ich: Im Sommer möchte ich wiederkommen und die Berge und Seen nochmal auf andere Weise erkunden, viele weitere Cafés entdecken. Und gleichzeitig freue ich mich auf die Wintermonate, die mich noch erwarten. Mach's gut, Osnabrück,

Lina Bockel

DER CAMPUS LINGEN STECKT VOLLER ENERGIE

Energie, Klima und Nachhaltigkeit sind zentrale Herausforderungen unserer Gesellschaft. Ein komplexes Themengebiet, das angesichts des klimapolitischen Meilensteins 2020 hochaktuell ist und politische, ökonomische sowie technische Akteure gleichermaßen fordert.

Der Masterstudiengang „Wirtschaftsingenieurwesen – Energiewirtschaft“ setzt an diesem Punkt an und bildet Fachkräfte mit ganzheitlicher Sichtweise aus.

„Für mich ist der interdisziplinäre Studiengang eine sehr gute Kombination. Ich kann meine Vorkenntnisse aus dem Bachelorstudiengang Wirtschaftsingenieurwesen vertiefen und mit wirtschaftlichen, technischen und politischen Aspekten der Energieversorgung und des Energieverbrauchs verbinden“, erklärt Masterstudent Nico Voigt. So wisse er beispielsweise nicht nur, wie man einen Windpark plane oder wie der Strommarkt funktioniere, sondern auch, wie Energie möglichst effizient eingesetzt werde. Letzteres spielt vor allem für Unternehmen in Zeiten steigender Energiepreise und gesellschaftlichen Umweltbewusstseins eine wichtige Rolle.

Wie lässt sich hier künstliche Intelligenz nutzen?

Zugleich forcieren die EU und die Bundesregierung die Erreichung ihrer Klima- und Nachhaltigkeitsziele mit verschiedenen Maßnahmenpaketen. Das führt für die Unternehmen zu verschärften rechtlichen Anforderungen. „Seit 2015 sind alle größeren Unternehmen zu einem Energieaudit oder Energie-

management verpflichtet“, betont Prof. Dr. Anne Schierenbeck, die seit März 2016 Energiemanagement am Campus Lingen lehrt. Dazu gehören die Planung und der Betrieb von energie-technischen Erzeugungs- und Verbrauchseinheiten. Ziel ist es, die Ressourcen zu schonen, das Klima zu schützen, die Kosten zu senken und gleichzeitig den Energiebedarf der Nutzer sicherzustellen. Eine Herausforderung, auf die die Studierenden im Studiengang „Wirtschaftsingenieurwesen – Energiewirtschaft“ am Campus Lingen Schritt für Schritt vorbereitet werden.

„Mein Ziel ist es, dass die Studierenden später in der Industrie in der Lage sind, ein Energiemanagement-System einzuführen und zu betreiben“, so Schierenbeck, die viele Jahre Industrie- und Gewerbeunternehmen im Bereich Energieeffizienz beraten hat. Ein aktuelles Thema sei zudem, wie die Unternehmen, die ein Energiemanagement-System betreiben, ihre Verbesserungen nachweisen können. „Denn das ist Voraussetzung seit Einführung neuer Normen im Jahr 2017“, erklärt Schierenbeck. An dieser Stelle möchte die Professorin mit ihrer Forschung auf dem Campus Lingen ansetzen. „Das Tolle in Lingen sind ja die kurzen Wege. Mit meinem Kollegen Prof. Dr. Ralf Buschermöhle, Experte für maschinelles Lernen, überlege ich aktuell, wie sich künstliche Intelligenz nutzen lässt, um industrielle Prozesse besser zu verstehen und dadurch weitere Energieeinsparpotenziale zu erkennen und zu erschließen.“

Ein Projekt, das in Europa bislang einzigartig ist

Um künstliche Intelligenz geht es auch in einem aktuellen Forschungsprojekt von Prof. Dr. Tim Wawer. Dabei nutzt der Professor für Energiewirtschaft und Mitglied des Forschungszentrums Energiewirtschaft Energierecht (fee) maschinelles Lernen zur Prognose von Lastgängen. Im Mittelpunkt des Projektes steht die Frage, wie die Steuerung von Stromspeichern optimiert werden kann. So sollen der Strom aus



Masterabsolventin Mareike Vogt und Nico Voigt, der im dritten Semester „Wirtschaftsingenieurwesen – Energiewirtschaft“ auf dem Campus Lingen studiert. Dabei befasst er sich auch mit der Frage, wie Energie möglichst effizient eingesetzt werden kann.

Fotovoltaikanlagen bestmöglich ausgenutzt, die Stromkosten minimiert und der Strom optimal bereitgestellt werden.

„Aus den aktuellen Daten zur Beeinflussung des Stromverbrauchs wie das Wetter, die Uhrzeit und Live-Daten wird ein Algorithmus errechnet und dann eine Prognose abgegeben“, so Wawer, der darüber hinaus an einem bisher europaweit einzigartigen Projekt beteiligt ist.

Die emsländische Stadt Haren und die niederländische Gemeinde Emmen wollen einen regionalen, grenzüberschreitenden Strom- und Energiemarkt installieren und haben deshalb „SERAH“ (SmartEnergyRegion Emmen Haren) ins Leben gerufen. Für das von der EU geförderte Projekt werden derzeit technologische, marktwirtschaftliche und rechtliche Hürden untersucht und Lösungen entwickelt. Am Campus Lingen wird dazu ein Marktmodell zum grenzüberschreitenden Energiehandel entwickelt. Energieeffiziente beziehungsweise energieautarke Containeranlagen stehen derzeit im Fokus eines internationalen Forschungsprojektes von Prof. Dr. Johannes Koke. Der Professor für Verfahrenstechnik am Campus Lingen entwickelt zusammen mit einer schwedischen Hochschule und drei Industriepartnern Leichtbaulösungen für unterschiedliche Anwendungen und Klimazonen. Diese Systemlösungen könnten zukünftig als preiswerter und modular erweiterbarer Wohnraum beispielsweise für Schulen, Krankenhäuser oder bei Wohngebäuden eingesetzt werden.

Ein weiterer Schwerpunkt in Forschung und Lehre ist das Erstellen von Energieszenarien. „Ich möchte demnächst mit meinen

Studierenden ein Energieszenario für Niedersachsen aufstellen, das zu hundert Prozent auf erneuerbaren Energien beruht“, erklärt Schierenbeck. Grundlage sei dabei der Klimaschutzplan des Landes Niedersachsen. Die Studierenden können mit einem Tool selbst daran arbeiten und einzelne Annahmen oder Zahlen verändern. So gewinnen die Studierenden wichtige Erkenntnisse und können daraus zukunftsfähige Konzepte für die Energiewende entwickeln. Im Masterstudiengang „Wirtschaftsingenieurwesen – Energiewirtschaft“ werden somit aktuelle Themen

„Ich möchte demnächst mit meinen Studierenden ein Energieszenario für Niedersachsen aufstellen, das zu hundert Prozent auf erneuerbaren Energien beruht.“

an der Schnittstelle zwischen Wirtschaft und Technik erarbeitet und anwendungsorientierte Forschung vermittelt, was den Absolventinnen und Absolventen später den Blick über den Tellerrand ermöglicht. Dies weiß auch Dieter Krone, Oberbürgermeister der Stadt Lingen, zu schätzen: „Die Bereiche Energieeffizienz und Informationstechnologie spielen durch die gute Kooperation mit dem Studiengang Wirtschaftsingenieurwesen – Energiewirtschaft der Hochschule Osnabrück am Campus Lingen eine große Rolle in unserer Stadt. Ich verspreche mir im Zusammenspiel mit

der hiesigen Wirtschaft wichtige Impulse für den Forschungs- und Entwicklungsstandort Lingen und für die gesamte Region.“
>> mk

Mehr zum Master-Studiengang „Wirtschaftsingenieurwesen – Energiewirtschaft“ finden Sie unter www.hs-osnabrueck.de/studium/studienangebot/master/wirtschaftsingenieurwesen-energiewirtschaft-msc-standort-lingen-ems/



Vor dem Technikgebäude KT, der Geothermienanlage, am Campus Lingen (v.l.): Prof. Dr. Michael Umbreit, Prof. Dr. Johannes Koke, Prof. Dr. Anne Schierenbeck und Prof. Dr. Tim Wawer. Sie bereiten die Studierenden des Masterstudiengangs „Wirtschaftsingenieurwesen – Energiewirtschaft“ interdisziplinär auf ihre berufliche Praxis vor.

INTEGRATIONSFIGUR MIT GRÜNEM DAUMEN

Knut Lammers-Finster ist erster Ansprechpartner für das Thema Studienqualitätsmittel an der Hochschule und seit 18 Jahren im Personalrat. Angefangen hat er als Haus- und Hofarbeiter.

„Gebürtig komme ich aus Siegen. Wer es nicht kennt: Was ist schlimmer als verlieren? Siegen“. Knut Lammers-Finster grinst zufrieden. Man hat nicht den Eindruck, dass er tatsächlich einen Groll gegen seine Geburtsstadt hegt. Aber er blickt gern mit gewisser Distanz und auch Humor auf die Dinge. Anfang der 1990er-Jahre ging der ausgebildete Landschaftsgärtner nach Osnabrück zum Studium der Biologie. Dann kam das Leben dazwischen. „Mein erster Sohn wurde geboren. Es ging nun darum, Geld zu verdienen.“ Lammers-Finster fing 1992 als „Haus- und Hofarbeiter“ an der Hochschule an, „unter anderem war ich aushilfsweise als Postfahrer unterwegs“. Dieses „Unterwegssein“, Bindeglied zwischen verschiedenen Bereichen, ist von Beginn an prägend für die Arbeit des heute 51-jährigen. „Mir gefiel das Umfeld. Ich entschied, hierzubleiben, wenn sich eine Möglichkeit ergibt.“ Das war 1993 der Fall, Lammers-Finster übernahm die Poststelle. 2001 folgte der Wechsel ins Studierendensekretariat.

Stichwort Johannisbeertomaten

2006 wurden Studienbeiträge in Niedersachsen eingeführt, 500 Euro pro Semester. „Ich habe mich im Studierendensekretariat um die Verwaltung dieser Mittel gekümmert.“ Dann kam die Politik dazwischen. Die neue Regierung schaffte 2014 die Beiträge ab. Für die Hochschulen klaffte eine millionenschwere Lücke im Etat, die durch die „Studienqualitätsmittel“ (SQM) geschlossen werden soll. Jährlich überweist das Land den Hochschulen SQM-Gelder mit dem Zweck, die Qualität von Studium und Lehre zu verbessern. Im Falle der Hochschule Osnabrück sind dies etwa 10 Millionen Euro. Womit wir bei der einen Hälfte von Lammers-Finsters heutiger Tätigkeit wären. „Ich leite die Geschäftsstelle SQM, die am Berichtswesen angedockt ist.“ In seinen Bereich fällt der Anteil der Gelder, der für hochschulweite Vorhaben genutzt wird. Die Fakultäten und das Institut für Musik entschei-



den über ihre SQM-Mittel in Eigenregie. Wie läuft der Prozess ab? „Im Wintersemester rufe ich Studierende und Beschäftigte auf, Anträge zu stellen. Zum Sommersemester gibt es eine kleinere Runde, bei der nur Studierende antragsberechtigt sind.“ Bei den Anträgen geht es etwa um die Versteigerung von Personal, um die Erweiterung der Bibliotheksöffnungszeiten, Laborausstattungen oder um studentische Projekte, etwa im Bereich des gesellschaftlichen Engagements. Ob ein Antrag Erfolg hat, darüber entscheidet die SQM-Kommission. Sie setzt sich paritätisch zusammen aus Beschäftigten und Studierenden und bildet im Kleinen die Struktur der Hochschule ab. Von der Kommission positiv beschiedene Anträge werden im Einvernehmen mit dem Präsidium gefördert. „Es hat bislang nie unterschiedliche Auffassungen gegeben.“ Überhaupt, das Zusammenspiel mit dem Präsidium bewertet der zweifache Vater sehr positiv. Womit wir bei der zweiten Hälfte seines Tätigkeitsbereichs wären: Seit 2000 ist er im Personalrat. Hier begleitet er Einstellungsverfahren. Und bohrt mit den Kolleginnen und Kollegen dicke Bretter. „Die Personalentwicklung war uns lange ein großes Anliegen.“ Mittlerweile verfügt die Hochschule über eine eigene. „Das ist nicht allein unser Verdienst. Aber wir hatten unseren Anteil.“ Auch Dienstvereinbarungen wie zur Arbeitszeit („Unser Modell ist außergewöhnlich flexibel.“) gehen auf die Arbeit des Personalrats zurück. 18 Jahre Personalrat. Amtsmüde? Kaum. „Uns ist wichtig, dass jede und jeder kommen und uns ansprechen kann. Der persönliche Kontakt ist wichtig. Nur so können wir uns für die Kolleginnen und Kollegen einsetzen, Ideen aufgreifen und in die Gestaltung unserer Arbeitswelt einbringen.“ Wer also Rat sucht, sich im geschützten Raum aussprechen oder – auch das sei erwähnt – nebenbei Tipps eines leidenschaftlichen Gärtners haben möchte (Stichwort Johannisbeertomaten), dem sei ein Besuch im Raum AB 0103a am Campus Westerberg wärmstens empfohlen. >> hs

HAIÓN, das sind: (von links) Sarah Ego, Björn Tillmann, Benjamin Schulz, Jesko à Tellinghusen und Jasmine Klewinghaus.



HAIÓN: SOUND-KOLLEKTIV MIT ZUKUNFTSPERSPEKTIVE

Alle fünf haben am Institut für Musik (IfM) der Hochschule Osnabrück die Studienrichtungen Pop oder Jazz studiert – oder tun es noch: die Mitglieder von HAIÓN. Was 2017 als Spaßprojekt begann, „etablierte sich nach nur kurzer Zeit zu einem Sound-Kollektiv der besonderen Art“, schreibt die Band auf ihrer Website. Im Interview spricht Mitglied Jasmine Klewinghaus über Profession, Leidenschaft und Programmatisches.

Gewinner des StudyUp-Awards, Teilnahme am PopCamp, bejubelte Konzerte: Ihr reitet auf der Erfolgswelle. Wie fühlt sich das an? Über diese Entwicklung freuen wir uns sehr. Wir sehen, dass das, was wir tun, eine positive Wirkung hat. Auch was die kommende Zeit betrifft, sind wir optimistisch. Wir haben gute Vorarbeit geleistet, Anfang dieses Jahres einen Zweijahresplan erstellt. Von Beginn an waren wir gut strukturiert und hatten gemeinsame Ziele. Im Sommer 2017 sind wir bei einem Semesterabschlusskonzert zum ersten Mal öffentlich aufgetreten. Der Gig kam sehr gut an. Im Herbst haben wir uns getroffen, um konkret über eine Bandgründung zu sprechen. Wir haben uns gewünscht, bereits im zweiten Jahr gute Konzerte zu spielen und sind stolz auf das, was wir geschafft haben. Uns war von Anfang an klar: Wenn wir eine Band gründen und Zeit investieren, dann wollen wir, dass es auch irgendwann richtig knallt.

Ihr macht nicht nur Musik, ihr managt euch auch selbst. Wie sind die Aufgaben verteilt? Da jede und jeder von uns noch in anderen Bands aktiv ist und auch Soloprojekte verfolgt, wussten wir, wie viel Zeit das fressen wird. Wir haben uns sehr ernsthaft gefragt: Sind alle von uns gleichermaßen dazu bereit, ein hohes Maß an Arbeitszeit in HAIÓN zu investieren? Unsere Prämisse war und ist: Alle sollen gleich viel Zeit, Energie und Geld in dieses Herzensprojekt stecken. Von der Komposition über das Produzieren bis zur Gema-Rechnung: Wir arbeiten alle absolut gleichberechtigt an dem, was anfällt.

Was macht ihr für Musik, was ist das für ein Stil? Unsere Musik lässt sich als Electronica beschreiben. Hier ein bisschen mehr Pop, Drum & Bass, morgenländische Einflüsse. Wir kommen alle aus verschiedenen musikalischen Stilrichtungen. Sarah bringt

den morgenländischen Touch mit. Björn kommt aus den Bereichen Indie und experimentelle Musik, Jesko ist in Pop, Electronica und House zuhause, Benni ist unser Drum & Bass-Experte, ich bin aus der Jazz- und Hip Hop-Richtung. Es ist uns wichtig, in unsere Kompositionen viele unterschiedliche musikalische Elemente einfließen zu lassen und eine starke Identifikationsbasis für eine große Zielgruppe zu schaffen. Für unser Publikum sind wir gerade dadurch besonders, dass wir bereit sind, diese Stile zu mischen, uns dabei aber stets selbst treu bleiben.

Ihr habt am diesjährigen PopCamp teilgenommen, einem renommierten Meisterkurs für ausgewählte Bands. Hat euch das weitergebracht? Das war eine großartige Erfahrung. Wir hatten die Möglichkeit, über mehrere Wochen mit Dozentinnen und Dozenten zusammenzuarbeiten, die seit Jahren in der Musikindustrie fest verankert sind. Sie haben uns viel von ihrem Know-how mitgegeben und intensiv mit uns an unseren Kompositionen gearbeitet. Das war Gold wert und hat uns und unsere Songs auf ein anderes Level gehoben. Außerdem gab es eine Menge Input aus den Bereichen Management und Vermarktung: von Juristen, Managern, usw. Künstlerisch sind wir nicht nur mit unserer Musik vorangekommen, sondern haben auch mithilfe einer Choreografin in puncto Bühnenpräsenz große Fortschritte gemacht. Sie hat mit uns daran gearbeitet, visuell das nach außen zu tragen, was unsere Musik akustisch transportiert. Wir haben also ein ganzes Paket geschnürt: unseren Signature Sound und die Identität von HAIÓN weiterentwickelt und damit auch unser Image geschärft.

Was kommt jetzt? Wir gönnen uns jetzt erstmal bis April eine Auftrittspause. In dieser Zeit wollen wir an unserer musikalischen Identität weiterfeilen. Unsere Songs mit ihren sehr verschiedenen Sounds werden wir noch mal genauer unter die Lupe nehmen. Wir wollen das Ganze ein wenig reduzieren, um alles besser auf den Punkt zu bringen. Auch unser Bühnen-Set-up werden wir unter dem Stichwort Reduktion betrachten. In der Festivalsaison wollen wir dann möglichst viel auf der Bühne zu erleben sein. Natürlich würden wir uns freuen, auf einer großen, Hauptbühne zu spielen. Wir wissen aber auch, dass wir gerade erst im zweiten Jahr sind und dass das noch Zukunftsmusik ist. Jetzt geht es darum, bei vielen schönen Konzerten eine Fanbase aufzubauen. Um 2019 eine großartige Show auf die Bühne stellen zu können, starten wir Anfang nächsten Jahres ein Crowdfunding. Es wäre wunderbar, wenn sich daran so viele Menschen wie möglich beteiligen würden. >> ke

Weitere Infos unter www.haionmusic.com, auch zur neuen Single „Xpectionz“



DER GLOBETROTTER, DER PRAXISNÄHE SCHÄTZT

Verw.-Prof. Dr. Javad Mola

Nischapur, Isfahan und Teheran im Iran, Pohang in Südkorea und das sächsische Freiberg – das sind Stationen des neuen Verwaltungsprofessors für Metallische Konstruktions- und Leichtbauwerkstoffe. Geboren in der Heimatstadt des berühmten Dichters Omar Chayyām, absolvierte Dr. Javad Mola das Studium der Werkstofftechnik an den führenden Universitäten im Iran. Die Promotion führte ihn an die renommierte koreanische POSTECH. Von 2012 bis September 2018 lehrte und forschte der 37-Jährige an der TU Bergakademie Freiberg. Zu Beginn dieses Wintersemesters kam er an die Hochschule nach Osnabrück. Molas erste Eindrücke sind „überaus positiv“: „Ich bin begeistert von der Ausstattung der Labore und der Vielfalt an Industriekontakten.“ Zum ersten Mal unterrichtet der Iraner nun neben Englisch auch auf Deutsch – dabei kommt ihm sein Sprachtalent zugute. Viel Freizeit bleibt dem Vater zweier Kinder nicht – wenn doch, verbringt er sie am liebsten mit seiner Familie: bei Ausflügen, bei Ski-fahrten oder im Garten.



DIE PFLEGEEXPERTIN MIT VIELEN PERSPEKTIVEN

Prof. Dr. Rosa Mazzola

Der berufliche Werdegang von Rosa Mazzola spiegelt den Dualstudiengang Pflege am Campus Lingen sinnbildlich wider: Vom Beruf ging es in die Wissenschaft und wieder zurück – und das sogar mehrmals. „Ich kehrte der Pflegepraxis nie wirklich den Rücken zu, sondern wechselte die Perspektive, um die Berufswirklichkeit in der Wissenschaft zu reflektieren. Einfach, um sie besser zu verstehen und letztendlich besser zu machen“, erklärt Mazzola. Die Professorin für Pflegewissenschaft studierte im selben Fach ihrer Professur und spezialisierte sich dann auf das Gebiet der Gerontologie. Ihre zahlreichen Stationen im Bereich der Gesundheits- und Krankenpflege lehrten sie eine Weisheit, die sie nun an die Studentinnen und Studenten auf dem Campus Lingen weitergeben möchte: „Die angehenden Pflegenden sollen ihre Position im professionellen Rollenhandeln so einnehmen, dass sie nicht nur für andere, sondern besonders für sich selbst sorgen können“, sagt Mazzola. „Psychische Gesundheit ist dabei das Stichwort.“



DER NATURFREUND AUS DEM ERZGEBIRGE

Prof. Dr. Kersten Hänel

„Die Begeisterung für Tiere lag mir schon als Kind im Blut“, so Prof. Dr. Kersten Hänel. „Als Jugendlicher wurde mir klar: Die Entscheider müssen mehr für den Naturschutz sensibilisiert werden.“ Durch Forschungsprojekte an der Uni Kassel sowie Tätigkeiten in Naturschutzbehörden und Unternehmen der Privatwirtschaft hat Hänel jahrelang Erfahrung in genau diesem Dialog mit Landnutzern und Politik sammeln können. Seit September lehrt der Professor für Tierökologie nun im Bereich Landschaftsarchitekten und Landschaftsarchitektur. „Ich möchte den Studierenden nicht nur ökologische Hintergründe erklären, sondern auch zeigen, wie Aspekte der Tierökologie Gehör finden“, schildert Hänel seine Pläne. Gerne würde der gebürtige Sachse dazu auch weiterhin an der Schnittstelle von Tierökologie und Naturschutz forschen. Seine Freizeit verbringt er mit seiner Familie natürlich auch am liebsten in der Natur oder aber er geht auf Expedition – zuletzt hat er Grönlands Nationalpark erkundet.



DER FACHMANN FÜR MEDIZINTECHNIK

Prof. Dr. Michael Wehmöller

Eigentlich wollte Michael Wehmöller Maschinenbau und Fahrzeugtechnik studieren. Der Kontakt mit der neuen CAD-Technik sowie der Input von Medizinerbrachten den Interessenwandel hin zur Medizintechnik. Er promovierte an der Ruhr-Universität in seiner Heimat Bochum, spezialisierte sich auf dem Gebiet der Entwicklung rationeller und standardisierter Vorgehensweisen zur direkten Fertigung individueller Schädel- und Kieferimplantate mit CAD/CAM. Weitere Forschungsprojekte, etwa in der anwendungsorientierten Operationsplanung, Navigation und Robotik, folgten und ermöglichten ihm die Professur an der OTH Amberg-Weiden, die er für den Ruf aus Osnabrück verließ. Den bewegendsten Moment seiner wissenschaftlichen und beruflichen Laufbahn erlebte er in der Zeche Zollverein in Essen: „Als ich den Innovationspreis Ruhrgebiet 2002 für Medizintechnik erhielt, war dies ein ganz besonderer Tag. Mein Vater hat hier noch als Bergarbeiter gearbeitet, und ich erhalte an gleicher Stelle eine Auszeichnung für ein modernes Technologie-Thema. Für mich ein besonderes Zeichen des Strukturwandels.“



DIE FACHFRAU FÜR FRAGEN ZUM STEUERWESEN

Prof. Dr. Marion Titgemeyer

Die Lehre war für Prof. Dr. Marion Titgemeyer schon immer eine große Leidenschaft. Die Professorin für Betriebswirtschaftslehre, Unternehmensrechnung, Prüfungs- und Steuerwesen schätzt besonders die starke Anwendungsorientierung und die engen Kontakte mit der Wirtschaft, die sich auch in ihrer Lehre wiederfinden. Nach dem Abitur studierte sie Betriebswirtschaftslehre an der Universität Osnabrück. Später promovierte sie bei einem Doktorvater, der ihre fachlichen Interessen weiter förderte. „Aus meiner Familie war mir der Weg zu einer Universitätsprofessur bekannt, von der Möglichkeit einer Fachhochschulprofessur erfuhr ich erstmals durch meinen Doktorvater“, berichtet Titgemeyer. Nach verschiedenen beruflichen Stationen, unter anderem in der internationalen Wirtschaftsprüfungsgesellschaft PwC, leitete Titgemeyer zuletzt den Bereich Hochschulförderung an der Hochschule Osnabrück und war Geschäftsführerin einer Stiftung. Seit dem 1. Juli dieses Jahres verstärkt sie die Hochschule auf dem Campus Lingen.



DER PROFESSOR, DER IM SPORT AUSGLEICH FINDET

Prof. Dr. Dirk Weber

Seit dem 1. September dieses Jahres lehrt Prof. Dr. Dirk Weber Betriebswirtschaft mit Schwerpunkt Supply Chain Management an der Fakultät Management, Kultur und Technik am Campus Lingen. Nach fast zwei Jahrzehnten in der freien Wirtschaft, davon dreizehn Jahre als leitender Angestellter des Siemens-Konzerns, bringt er nun Studentinnen und Studenten seine Erfahrungen aus der Praxis näher. Nach Aufenthalt in Darmstadt, Bordeaux, München, Berlin und Erlangen ist die Hochschule Osnabrück nun seine nächste Station. „Es gefällt mir sehr, Teil einer so großen Hochschule zu sein, gleichzeitig jedoch hier in Lingen ein relativ überschaubares und angenehmes Miteinander zu haben. Unter diesen Voraussetzungen macht es sehr viel Freude, langjährige Industrieerfahrung an junge Studierende weitergeben zu dürfen“, schildert Weber seine Eindrücke und Pläne. Und wenn er mal nicht an der Hochschule zu finden ist? „Den Ausgleich zur Arbeit finde ich im Sport und in der Zeit mit meiner Familie und meinen vier Kindern.“

WILLKOMMEN DEN NEUEN MITARBEITENDEN

AuL	<p>Professoren/innen: Prof. Dr. Kersten Hänel</p>	<p>Wissenschaftliche Mitarbeiter/innen: Fabian Albers, Almuth Makarie Bennett, Sigrid Bertelmann, Johannes Demann, Nadja Halbrügge, Ruth Kleine-Kalmer, Jan Kramer, Maximilian Kultscher, Jan Niklas Krug, Michael Lütke-Dörhoff, Nikolas Neddermann, Max-Frederik Piepel, Andreas Schwartz, Dr. Hilke Schröder-Rühmkorf</p>
IuL	<p>Verwalter/in einer Professur: Dr. Javad Mola</p>	<p>Wissenschaftliche Mitarbeiter/innen: Dorothee Albers, Robin Bappert, Anas bin Muslim, Laura Brinkmann, Alexander Grunwald, Steffen Krüger, Mohammed Messelka, Nick Reinhardt, Sarah Rupp, Steffen Scherbring, Arne Schneider, Fabian Schilling, Stephanie Taphorn, Sven Thöle, Finn Wichelhaus, Michael Zentner</p>
MKT	<p>Professoren/innen: Prof. Dr. Marion Titgemeyer, Prof. Dr. Dirk Weber</p>	<p>Wissenschaftliche Mitarbeiter/innen: Dr. Christian Duchmann, Myriam Erath, Maria Ide, Marcel Laufmüller, Christopher Metz, Maik Schmelzpfenning, Sabrina Schmidt, Nico Voigt</p>
WiSo	<p>Verwalter/in einer Professur: Dr. Jan Uliczka</p> <p>Lehrkraft für besondere Aufgaben: Kerstin Erfmann, Ana Patricia Paulus, Inka Schoewe, Hans-Gerhard Wachsmuth</p>	<p>Wissenschaftliche Mitarbeiter/innen: Maik Dulle, Muriel Franek, Eva Maria Gruber, Manuela Raddatz, Dorit Schröder</p> <p>Mitarbeiter/innen Technik und Verwaltung: Marvin Grau, Nadine Guerre, Lea Unland</p>
Zentral	<p>Wissenschaftliche Mitarbeiter/innen: Anna Maria Engel, Florian Kuttig, Katrin Wanninger</p>	<p>Mitarbeiter/innen Technik und Verwaltung: Christina Bertram, Bianca Brand, Julika Bruning, Sebastian Dorenkamp, Lena Fritzensmeier, Dr. Christoph Gringmuth, Christoph Höwekamp, Diana Leipi, Astrid Markmeyer, Susanna Möbes, Christian Moschner, Katharina Poppe, Jenny Sander, Sören Schafstall, Dörthe Wilbers</p>

DANK AN DIE MITARBEITENDEN, DIE IN RUHESTAND GEGANGEN SIND

Ulrich Bauer (WiSo): Ulrich Bauer war von 1988 bis 2018 für die Hochschule tätig. Als Lehrkraft für besondere Aufgaben für Wirtschaftsenglisch engagierte er sich beim Ausbau englischsprachiger Partnerhochschulen. Bauer war langjähriges Mitglied des Fakultätsrats, Studiengangbeauftragter für international ausgerichtete Studiengänge der Betriebswirtschaft und in Verantwortung für die International Summer University.

Evelyn Bleckmann (AuL): Evelyn Bleckmann war von 1992 bis 2018 als Lehrkraft für besondere Aufgaben an der Hochschule tätig. Sie lehrte in der EDV im Baubereich, wo sie die Studierenden in die branchenspezifische Software einführte.

Thomas Biege (WiSo): Thomas Biege war von 2012 bis 2018 für die Hochschule als Lehrkraft für besondere Aufgaben im Fach Kommunikation tätig.

Prof. Thomas Heinrich (AuL): Thomas Heinrich war von 1997 bis 2018 als Landschaftsarchitekt in den Bereichen Verkehrsanlagen und Spiel-, Sport- und Freizeitanlagen sowohl im Landschaftsbau als auch in der Freiraumplanung in der Lehre tätig. Sein Steckenpferd waren Reitplätze. Hier setzte er sich unter anderem innerhalb eines Forschungsprojektes mit der optimalen Beschaffenheit dieser Plätze auseinander.

Prof. Dr. Hassan Kalac (IuL): Hassan Kalac war von 1995 bis 2018 als Professor für Produktions- und Qualitätsmanagement an der Hochschule tätig. Neben der Lehre in unterschiedlichen Studiengängen des Bereichs Maschinenbau leitete er das Labor für Fertigungsmesstechnik und Qualitätssicherung und engagierte sich in der Selbstverwaltung. So wirkte er als langjähriges Senatsmitglied beim Aufbau des Standorts Lingen, bei der Überführung der Hochschule in die Trägerschaft einer Stiftung und bei der Einführung der Bachelor- und Masterstudiengänge mit.

Hans-Georg Kleinheider (IuL): Hans-Georg Kleinheider war von 1978 bis 2018 als wissenschaftlicher Mitarbeiter im Labor für Metallkunde und im Labor für Korrosion der Hochschule tätig. Kleinheider engagierte sich während seiner vier Jahrzehnte an der Hochschule an vielen Stellen, zunächst als Mitglied im Fachbereichsrat Werkstoffe und Verfahren und im Personalrat, später im Ausschuss für Arbeitssicherheit.

Heiner Kutza (AuL): Heiner Kutza von 1979 bis 2018 als wissenschaftlicher Mitarbeiter im Bereich Bodenmechanik tätig. Seine große Leidenschaft galt dem Wacken-Festival. Im Rahmen eines Forschungsprojekts war er an der Verbesserung der Bodenverhältnisse der Open-Air-Veranstaltung beteiligt.

Cornelia Mitschke (AuL): Cornelia Mitschke war von 1980 bis 2018 für die Hochschule Osnabrück tätig. Nach ihrem Gartenbaustudium an der FH Osnabrück arbeitete sie hauptsächlich als Angestellte im Labor für Technik der Fakultät AuL.

Edda Schickel (Zentral): Edda Schickel hat von 1988 bis 2018 für die Hochschule gearbeitet. Über lange Jahre war sie im Bereich des Facility-Managements tätig. Hier kümmerte sie sich unter anderem um die administrative und auch finanzielle Abwicklung von Telefonen, Mietverträgen, Energieverträgen und die Reinigung.

Prof. Cornelia Stoll (AuL): Cornelia Stoll hatte von 2000 bis 2018 eine Professur für Landschaftsbau an der Hochschule Osnabrück. Die gelernte Architektin beschäftigte sich im Wesentlichen mit Baukonstruktion und Entwerfen. Ein besonderes Augenmerk legte sie auf die Interaktion zwischen diesen Bereichen. Ästhetisch ansprechende Lösungen und sauber durchkonstruierte Details waren ihr ein Anliegen.

Karl-Ulrich Voß (Zentral): Karl-Ulrich Voß war von 1974 bis 2018 für die Hochschule Osnabrück tätig. Voß kümmerte sich über Jahre um die Liegenschaften, die Finanzen und Personalangelegenheiten der Hochschule. 16 Jahre war er Mitglied im Personalrat. Bis zu seinem Ruhestand leitete er das Ressort „Zentrale Dienste“. Zwischenzeitlich war der Schleddehausener kommissarischer Vizepräsident der Hochschule.

Diedrich Wilms (AuL): Diedrich Wilms war von 1984 bis 2018 für die Hochschule Osnabrück tätig. Der gelernte Kfz-Mechaniker und Maschinenbauer war an der Hochschule als technischer Angestellter für den Bereich Technik im Gartenbau verantwortlich.

IN STILLEM GEDENKEN

Die Hochschule Osnabrück trauert um die Verstorbenen aus dem Kreis früherer Kolleginnen und Kollegen. Die Hochschule wird ihnen stets ein ehrendes Gedenken bewahren.

Prof. Dr. Wolfgang Graurock

Wolfgang Graurock starb im Alter von 77 Jahren. Er lehrte und forschte von 1977 bis 2004 in den Fachgebieten Allgemeine BWL, Controlling und Rechnungswesen. Wolfgang Graurock engagierte sich sehr in der akademischen Selbstverwaltung der Hochschule und war als stellvertretender Dekan im damaligen Fachbereich Wirtschaft tätig.

José Daniel Kämmerling

José Daniel Kämmerling starb mit 40 Jahren. Der unerwartete Tod macht uns sehr betroffen. José Daniel Kämmerling war seit 2005 als Mitarbeiter im Bereich Tierhaltung sowie im eLearning Competence Center tätig. Viele Projekte sind eng mit seinem Namen ver-

knüpft. Er war in allen Bereichen hoch engagiert und hat sein Umfeld unterstützt und inspiriert.

Prof. Dr. Clemens Kellermann

Clemens Kellermann starb im Alter von 89 Jahren. Er lehrte und forschte von 1970 bis 1995 in den Fachgebieten Physik, Landtechnik und Verfahrenstechnik in der pflanzlichen Produktion. Wir nehmen Abschied von einem engagierten Kollegen, der die Entwicklung der Hochschule in Lehre und Forschung über Jahrzehnte mit geprägt hat.

Prof. Dr. Hubert Lange

Hubert Lange starb im Alter von 78 Jahren. Er lehrte und forschte von 1974 bis zum Jahr 2005 in den

Fachgebieten Schweißtechnik und Werkstoffkunde an der Hochschule Osnabrück. Wir nehmen Abschied von einem engagierten Kollegen, der seinen Beitrag für die Weiterentwicklung der Fachhochschule geleistet hat.

Klaus Schulz

Im Alter von 75 Jahren ist Klaus Schulz im Oktober dieses Jahres verstorben. Klaus Schulz arbeitete von 1969 (noch für die Vorgängerinstitution „Staatliche Ingenieurakademie“) bis 2003 für die Hochschule Osnabrück im Labor für Physik. Über Jahrzehnte hat Schulz durch seine Arbeit die Entwicklung der Hochschule Osnabrück mitgeprägt.



NEO: NACHHALTIGES ENGAGEMENT

Im Dezember 2016 haben Studierende die Initiative „Nachhaltiges Engagement Osnabrück“ auf den Weg gebracht, um mehr Bewusstsein für Nachhaltigkeit zu schaffen – an der Hochschule und darüber hinaus. Zwei Jahre später ist die Gruppe aus dem Hochschulumfeld nicht mehr wegzudenken.

Manchmal sind es schon kleine Dinge, die etwas verändern. Auch beim Thema Nachhaltigkeit. Davon ist Studentin Hanna Braun (2. von rechts) überzeugt. „Umweltbewusst zu leben, das fängt bei einfachen Dingen an. Etwa bei der Frage, ob es der plastikverpackte Aufschnitt aus dem Kühlregal sein muss oder ob es auch der Käse von der Frischetheke in einer mitgebrachten Dose sein darf.“ Sie will andere Menschen für das Thema Nachhaltigkeit begeistern und zeigen, wie sie Schritt für Schritt umweltverträglicher leben können.

„Wir alle sind auf Konsum angewiesen, aber wenige machen sich Gedanken über die Folgen. Etwa die großen Mengen an Müll, produktionsbedingte Umweltschäden oder menschenunwürdige Arbeitsbedingungen.“ Daher hat die Studentin der Sozialen Arbeit 2016 mit vier Mitstudierenden die Hochschulinitiative „Nachhaltiges Engagement Osnabrück“ (NEO) gegründet.

Durch Aktionen wie den Tauschmarkt für Second-Hand-Mode oder den Stadtrundgang durch Osnabrück mit Stationen zum Thema Nachhaltigkeit wollen die Studierenden neues Bewusstsein wecken. Und das auch über die Campusgrenzen hinaus. „Die Hochschule ist unser direktes Umfeld, deswegen wollen wir hier natürlich besonders viel bewegen. Aber wir sprechen mit unserer Arbeit bewusst die Menschen in ganz Osnabrück an.“

Die Idee zur Gründung von NEO kam den Studierenden während einer Blockwoche zum Thema Nachhaltigkeit. Sie sollten Projektideen erarbeiten, wie sich das Leben an der Hochschule und in Osnabrück nachhaltiger gestalten lässt. Schnell wurde den

Fünfen klar, dass sie ihre Begeisterung für das Thema auch über die Projektwoche hinaus vorantreiben wollen. „Das war sozusagen die Geburtsstunde von NEO. Wenige Wochen später fand unser Gründungstreffen statt.“ Zuspruch gab es auch von der Hochschule selbst. „Marek Löhr vom Bereich ‚Gesellschaftliches Engagement‘ hat uns zur Gründung ermutigt und sich auch um Möglichkeiten der finanziellen Förderung bemüht.“ Seitdem hat sich bei NEO viel getan. Mit fünf Gründungsmitgliedern gestartet, engagieren sich heute bis zu 40 Studierende, davon zählen 25 zum festen Kern. Ein Workshop im Jahr 2017 gab noch einmal neuen Auftrieb. „Da ging es eigentlich erst so richtig los. Denn im ersten Jahr mussten wir uns noch mit vielen organisatorischen Fragen rumschlagen: Was wollen wir machen? Wie wollen wir überhaupt heißen? Wie soll unser Logo aussehen?“

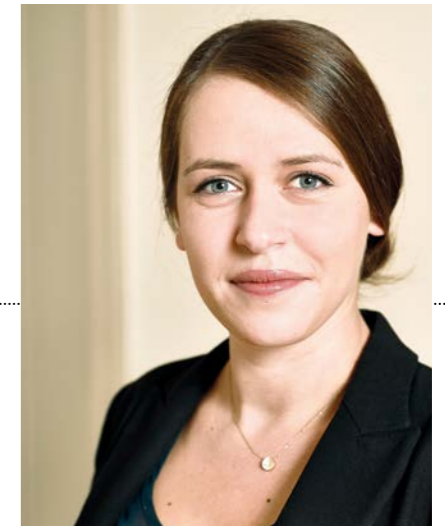
Eine Stärke der Initiative liegt für Braun in der Vielfalt der vertretenen Studiengänge und Interessen. „Bei uns machen Studierende aus der BWL mit, aus der Sozialen Arbeit, der Ökotoxikologie, aber auch aus der Informatik. Jeder prägt unsere Arbeit auf seine Weise.“ Nachhaltigkeit werde bei NEO nicht mehr allein aus ökologischer Perspektive angegangen, sondern auch aus sozialer und wirtschaftlicher Sicht. „Unsere BWLer etwa haben schon einen Vortrag zum Thema Nullwachstum organisiert, der viel Anklang gefunden hat.“ Mittlerweile wird NEO auch bei Nachhaltigkeitsthemen der Hochschule

„Wir sprechen mit unserer Arbeit bewusst die Menschen in ganz Osnabrück an.“

als Diskussionspartner zurate gezogen, zuletzt bei der Entwicklung eines Mobilitätskonzeptes für den Campus Westerberg. Der Blick in die Zukunft bereitet Braun allerdings etwas Sorge. „Womit wir als Gruppe zu kämpfen haben, das ist der Zeitmangel der Studierenden und auch die hohe Fluktuation.“ Neben Studium, Job und Freizeit sei es für viele kaum möglich, sich regelmäßig ehrenamtlich zu engagieren. „Wenn sie sich einbringen, geht das meist nur für kurze Zeit, weil in naher Zukunft ein Auslandssemester oder die Abschlussarbeit ansteht.“ Deswegen freue sie sich über neue Gesichter. Willkommen seien alle, die Nachhaltigkeit in Osnabrück mitgestalten wollen. Hoffnung machen engagierte Studierende wie Franziska Junge (6. von rechts), die bereits zur neuen NEO-Generation gehört. „Mich begeistert, wie viel Verantwortung mir hier von Anfang an übertragen wird und wie viel ich mitbewegen kann.“ >> ms

ERFOLGREICH STUDIERT UND DANN?

Nachgefragt bei Henriette Stöber, Policy Analyst bei der European University Association in Brüssel



Welche Erinnerungen verbinden Sie mit Ihrem Studium an der Hochschule? Ich erinnere mich noch gut, warum ich mich für die Fachhochschule Osnabrück entschieden habe: Nach einem Jahr im Ausland wünschte ich mir auch im Studium eine internationale Perspektive, und der BA an der Fachhochschule war damals eines der ersten komplett in Englisch angebotenen Programme. Mir gefielen vor allem der internationale Hintergrund der Kommilitonen und die sehr angewandte Orientierung des Studienangebots.

Bestehen noch Verbindungen zur Hochschule? Neben dem Kontakt zu einigen – leider viel zu wenigen – Kommilitonen hatte ich im letzten Jahr sehr erfreulichen Kontakt zur Hochschule, da ich in meiner jetzigen Position unter anderem im Bereich Flüchtlingsintegration in und durch Hochschulbildung arbeite. In einem unserer von der EU kofinanzierten Projekte (inHERE) wurde die Hochschule unter anderem für „Campus ohne Grenzen“ von dem Projektkonsortium aus rund 250 Kandidaten ausgewählt und als besonders hervorragende Initiative identifiziert.

Welche Bedeutung haben die Studieninhalte für Ihre heutige Tätigkeit? Obwohl ich nicht mehr im Bereich Business arbeite, sind viele Inhalte meines Studiums täglich relevant, zum Beispiel Projektmanagement, Statistik und natürlich Fremdsprachen. Das im Studium integrierte Praktikum, das ich beim Deutschen Akademischen Austauschdienst (DAAD) absolviert habe, hat den Grundstein für meine akademische und professionelle Karriere gelegt. Für den Weg in die Hochschulbildungspolitik möchte ich mich herzlich bei Prof. Volker Gehmlich bedanken, der den Kontakt zum DAAD ermöglicht und durch seine Expertise im Bereich Bologna-Reform mein Interesse an dem Feld geweckt hat.

Was genau umfasst Ihre heutige Tätigkeit? Die EUA vertritt die Interessen von etwa 800 Hochschulbildungseinrichtungen in 47 Ländern und ermöglicht ihnen den Austausch zu diversen

- geboren am 27. Juni 1984 in Altdöbern
- Studium International Business Management an der Fachhochschule Osnabrück mit Auslandsaufenthalt an der Drexel University in Philadelphia, Bachelor of Arts (2006 – 2010)
- Referentin im Bereich Europäische Hochschulbildungspolitik, Deutscher Akademischer Austauschdienst, Bonn (2010 – 2012)
- Studium an der Central European University in Budapest und an der University of York, Joint Master of European Public Policy (2012 – 2014)
- Forschungsassistentin bei der Ungarischen Rektorenkonferenz (MRK) (2013)
- seit 2014 bei der European University Association (EUA), erst als Project Officer und zurzeit als Policy Analyst

Themen durch Projekte und Veranstaltungen. Ich arbeite im bildungspolitischen Bereich und bin zum Beispiel in den Arbeitsgruppen des Europäischen Hochschulraumes involviert und trage zum Austausch mit der Europäischen Kommission und dem Parlament bei. Das Management von Projekten und die Umsetzung von Studien zu unterschiedlichen Themen – von Flüchtlingsintegration bis zur Finanzierung der nächsten Generation der EU Förderprogramme – gehören auch zu meinem Aufgabenfeld.

Was würden Sie Studierenden raten, die darüber nachdenken, im Ausland zu studieren? Just do it! Einen Auslandsaufenthalt kann ich allen Studierenden – aber auch jeder Hochschulmitarbeiterin und jedem Hochschulmitarbeiter – nur empfehlen. Damit es mit einem Stipendium und mit einer interessanten Partneruniversität klappt, sollte man mit der Planung möglichst zwei Semester vor Abreise beginnen. >> hs



Meike Mork

Mitarbeiterin der Professional School und federführende Organisatorin der Firmenkontaktmesse CHANCE auf dem Campus Westerberg.

„Ein ganz besonderer Ort für mich? Eindeutig Aula und Foyer im AB-Gebäude während der CHANCE.

Schon 1999 bin ich in die Organisation der CHANCE eingestiegen – damals als Studentin in einem ehrenamtlichen Orga-Team. Seit 2002 bin ich alleinverantwortlich für die CHANCE, und es ist eine meiner Hauptaufgaben an der Hochschule. Gestartet ist die Messe seinerzeit mit sechs Unternehmen. Inzwischen ist sie mit über 130 teilnehmenden Unternehmen eine der größten Firmenkontaktmessen in Norddeutschland. Es ist toll zu sehen, dass sich die Messe so gut etabliert hat. Die Organisation und Vorbereitung der Veranstaltung, die im Grunde immer ein Jahr vorher beginnt, macht mir besonders Spaß, weil die Aufgaben so vielfältig sind und ich sowohl mit den Unternehmen als auch mit Studierenden und verschiedenen Akteuren in der Hochschule zusammenarbeiten kann.“



ORTSTERMIN

SO ODER SO?



10 Fragen an Joachim Hoff, Leitung IT-Service und IT-Beschaffung sowie Webmaster an der IuL

Rad oder Auto? Mein Arbeitsweg ist nicht sehr lang, es gibt es mehrere Varianten. Rad, zu Fuß, Bus, Auto oder Motorrad, abhängig vom Wetter und dem, was nach der Arbeit noch zu erledigen ist. Da ich leidenschaftlicher Motorradfahrer bin, nutze ich diese Möglichkeit am liebsten.

Essen gehen oder selbst kochen? Essen gehen sehr gerne, und das mit dem selbst Kochen hat seine Grenzen. Da ist meine Frau sehr viel besser als ich, und somit genieße ich es sehr, bekocht zu werden.

Teutoburger Wald oder Dümmer See? Gerne Teutoburger Wald mit dem Motorrad, als Emskind ist jede Kurve und leichte Anhöhe ein Genuss im Gegensatz zum flachen, kurvenarmen Emsland. Am Dümmer See die Bar dü Mar und der Skulpturengarten Dümmer See ...

Ossensamstag oder Weintage? Beides geht für mich gar nicht, als Karnevalsmuffel und Biertrinker, der die herben Biersorten bevorzugt.

Leysieffer oder Fontanella? Fontanella. Als Eisfan kann man sich nirgendwo in Osnabrück glücklicher fühlen. Das Ganze angereichert mit einem Espresso – mehr geht fast nicht.

Ballett oder Kabarett? Weder noch. Bei mir steht Livemusik ganz weit oben, bevorzugt aus dem Genre Jazz. Gerne bin ich im Blue Note, Gaste Garage, Hot Jazz Club Münster oder dem Jazzclub Minden. Natürlich sind das Elbjazz und Northseajazz noch zu erwähnen.

Cinestar oder Hasetor-Kino? Wenn Kino, dann das Hasetor und Cinema Arthouse, aber gerne auch @home im Wohnzimmer mit Kinofeeling.

VfL oder Artland Dragons? Dann eher VfL, ich bin unregelmäßig an der Brücke. Sonst schlägt mein Fußballerherz für den HSV.

TV oder Zeitung? Gerne beides, um informiert zu sein, wobei hier auch die Internetrecherche eine wichtige Rolle spielt. TV und Mediatheken bedeuten für mich Entspannung und Abschalten.

E-Book oder Buch? Das Buch kommt bei mir eindeutig zu kurz. Wenn, dann habe ich lieber ein Buch in der Hand. Beim E-Book fehlt mir die Haptik.

FOTOS: (L) LUKTEUFELSWILD, (M) PRIVAT, (R) JM DREWS



HERZSPRUNG



„Ich bin immer noch ganz überwältigt von dieser Auszeichnung. Damit hätte ich nie gerechnet.“ Katharina Lutermann (gelbes Kleid), Master-Absolventin der Hochschule Osnabrück, wurde vom Branchenmagazin PR Report als „Young Professional des Jahres“ der Kommunikationsbranche ausgezeichnet.

Mitte des Jahres noch überraschend für die #30u30-Nachwuchsinitiative (30 Talente unter 30 Jahren) nominiert, ging sie eher als Außenseiterin in den Wettbewerb und gewann bei den PR Report Awards 2018 prompt das Finale.

„Frau für alles“ titelte das Magazin über die 29-Jährige, als sie vorgestellt wurde: Gebürtig aus Hagen am Teutoburger Wald stammend, studierte sie zunächst den Bachelor Kulturwissenschaften an der Leuphana-Universität in Lüneburg, anschließend im Master Kommunikation und Management am Campus Lingen der Hochschule Osnabrück. Danach trat sie ihren Job als Referentin für Unternehmenskommunikation an der Schüchtermann-Klinik in Bad Rothenfelde an. Hier ist sie seitdem zuständig für die externe sowie interne Kommunikation, Pressearbeit, Social Media, Veranstaltungsmanagement, Wissensmanagement und Personalmarketing. Daneben ist sie zweifache Mutter, studiert berufsbegleitend Gesundheitsmanagement in Osnabrück und lehrt Social Media am Campus Lingen.

Dass sie sich als Vertreterin eines mittelständischen Unternehmens gegen 29 Nachwuchstalente aus größeren Unternehmen oder Agenturen durchsetzen konnte, freut sie besonders. Jedoch hebt sie hervor, dass es bei der Initiative nicht rein um den Wettbewerbsgedanken geht, sondern vor allem um den Austausch untereinander: „Ich danke den #30u30 und hoffe, dass dieses fantastische Netzwerk noch lange Bestand hat.“ >> yd

EIN HOCHSCHULJAHR IN INSTAGRAM-BILDERN

Die Hochschule ist vielfältig, unsere Studierenden und Beschäftigten sind engagiert, die Campusse einladend. Und das soll jeder sehen. Seit diesem März ist die Hochschule im Fotonetzwerk Instagram vertreten (www.instagram.com/hs_osnabrueck). Die Redaktion der WIR hat eine Auswahl mit Bildern der vergangenen Monate zusammengestellt. Ordnen Sie die Fotos den richtigen Themen zu. Wenn Sie die Buchstaben in die Kästchen eintragen, erhalten Sie das Lösungswort. Viel Glück!



- Der Herbst taucht den Campus Lingen in bunte Farben.
- Zum Auftakt der Osnabrücker Maiwoche zünden Studierende vom Institut für Musik ein Musical-Feuerwerk vorm Alten Rathaus.
- Im Mai wird der Campus Westerberg zum Festivalgelände. Beim „Terrassenfest“ machen Bands und DJs Stimmung.
- Von Haste ins Silicon Valley: Eine Exkursion führt Studierende nach Kalifornien zu Start-ups und Agrarbetrieben.
- Die Hochschule ist anziehend – seit Juni offiziell: www.campusstore-hs-osnabrueck.de
- Der Campus Lingen im Lauf der Zeit: Wo früher Lokomotiven startklar gemacht wurden, studieren heute über 2.000 Menschen.
- Studierende aus aller Welt nutzen die Sommerprogramme der Hochschule. Ein Bummel durch Osnabrücks Altstadt gehört dazu.
- Zum Wintersemester begrüßt die Hochschule 3.400 Studierende mit einer Feier in der OsnabrückHalle.
- Im Frühjahr beschenkt ein Magnolienbaum den Instituten für Musik und für Angewandte Physiotherapie und Osteopathie diese Blütenpracht.
- Von „Toffee vegan“ bis „Himbeer-Vanille“: Das „Caramella“ in der Mensa am Westerberg hat für jeden Geschmack etwas.
- Über den Dächern Osnabrücks liegt der Caprivi-Campus, der einen tollen Ausblick bietet. Nicht nur auf die Stadt ...
- Für den guten Zweck mit dem Rad von Lingen über München nach Berlin: Für Student Christian Jürgens kein Problem. Die Bilanz: 2.218 Kilometer und rund 2.000 Euro für das Jugend-Musik-Kolleg Lingen e.V.



FOTOS: K. FEHSE, HOCHSCHULE OSNABRÜCK, J. LUDGER, O. PRACHT, PRIVAT, A. ROGGE, M. SIELEMANN, TERRASSEN FEST



Die Lösung in der April-Ausgabe lautete: Blumentopf. Gewinnerin ist Adeline Beuth, Mitarbeiterin im Finanzmanagement. Sie erhielt eine Sauna-Tageskarte für das Nettebad. Herzlichen Glückwunsch!

Um ebenfalls eine Sauna-Tageskarte zu gewinnen, senden Sie bitte Ihre Lösung des Dezember-Rätsels bis zum 15. März 2019 an den Geschäftsbereich Kommunikation per E-Mail an kommunikation@hs-osnabrueck.de oder per Hauspost in die Albrechtstraße 30, AF 0308. Bei mehreren richtigen Einsendungen lassen wir das Los entscheiden. Viel Glück!

AUS DEM TERMINKALENDER DES PRÄSIDENTEN

[31. Januar]
Spitzengespräch mit der Universität
 Die Präsidien von Hochschule und Universität Osnabrück kommen regelmäßig zusammen, um gemeinsame Anliegen und Vorhaben zu besprechen und voranzutreiben.

[1. Februar]
Neue Professorinnen und Professoren
 Präsident Prof. Dr. Andreas Bertram heißt die neuen Professorinnen und Professoren willkommen, die an den Standorten Osnabrück und Lingen lehren und forschen werden. Außerdem verabschiedet er Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern in den Ruhestand.

[7. März]
Gleichstellungskonferenz Lingen
 Die vom Gleichstellungsbüro organisierten Konferenzen dienen als Diskussionsplattform für Mitarbeitende und Studierende der Hochschule, um sich über Themen der Gleichstellung im Hochschulkontext auszutauschen. Die Konferenz im März richtet sich an Mitglieder der Fakultät Management, Kultur und Technik am Standort Lingen.

[3. April]
Fachtag „Digitalisierung in der Pflege“
 Digitale Technologien wie Apps oder Roboter spielen in der Pflege eine immer größere Rolle: Sie entlasten Angehörige und Pflegekräfte. Doch welche Chancen und Risiken bietet der Aufbruch in diese neue Welt? Antworten darauf geben Expertinnen und Experten aus Wissenschaft, Pflege und Politik bei der Fachtagung an der Hochschule Osnabrück. Erwartet wird auch die niedersächsische Sozialministerin Dr. Carola Reimann. Caprivi-Campus, Gebäude CN, Caprivistraße 30 a, 49076 Osnabrück

[9. Mai]
Arbeitsgruppe der DGWF
 Die Deutsche Gesellschaft für wissenschaftliche Weiterbildung und Fernstudium (DGWF) lädt Vertreterinnen und Vertreter deutscher Fachhochschulen und Universitäten zu einer Tagung an die Hochschule Osnabrück ein, um sich über das Thema „Weiterbildung an Hochschulen“ auszutauschen.

BITTE VORMERKEN

[15. | 16. Januar]
POPIStage
 Das Popfestival des Instituts für Musik (IfM) ist mit seinem Mix aus Pop, Rock, Funk, Soul und Hip Hop längst in der regionalen Musikszene etabliert. Ein Doppelticket für beide Abende kostet 10 Euro (ermäßigt 8 Euro), Einzeltickets 6 Euro (ermäßigt 4 Euro). 20 Uhr, Lagerhalle, Rolandsmauer 26, 49074 Osnabrück

[20. Januar]
Ökumenischer Hochschulgottesdienst
 In der Gottesdienstreihe steigen Lehrende verschiedener Fachbereiche auf die Kanzel. Sie nehmen ein aktuelles gesellschaftliches Thema – diesmal den Begriff „Volk“ – in den Blick. Mehr Infos unter www.esg-osnabrueck.de/veranstaltungen/gottesdienste oder khg-os.de@veranstaltung.oehg-9/. 18 Uhr, St. Katharinen, An der Katharinenkirche 8, 49074 Osnabrück

[22. | 23. | 24. Januar]
JAZZNights
 An drei Abenden präsentieren Dozentinnen, Dozenten und Studierende des IfM verschiedene Facetten des Jazz. Der Eintritt kostet 5 Euro, das Dreifachticket für alle drei Abende 10 Euro. 20 Uhr, BlueNote, Erich-Maria-Remarque-Ring 16, 49074 Osnabrück

[19. Februar]
Osnabrücker BauTechniktag 2019
 Bauen mit Beton: Unter Landschaftsarchitekten ist der Baustoff wegen seiner Vielseitigkeit gefragt. Er lässt sich in jede Form gießen, kann Farbe zeigen und fügt sich in jede Umgebung ein. Doch damit die Freude am Material nicht leidet, ist tiefergehendes Know-how gefragt. Die Tagung sucht nach Lösungen auf Fragen rund um den Baustoff Beton. 9.30 Uhr, Campus Haste, Gebäude HR, Oldenburger Landstraße 24, 49090 Osnabrück

[20. | 21. Februar]
Osnabrücker Sportplatztage 2019
 Nicht nur der klassische Sport, auch informelle Sportarten brauchen heute passende Sportanlagen: Mit diesem Thema beschäftigen sich die diesjährigen Sportplatztage. Referentinnen und Referenten aus Wissenschaft, Politik, Industrie, Architektur und Sport tauschen sich über Gestaltungsmöglichkeiten für Sportareale und Bewegungsräume aus. 10 Uhr, Campus Haste, Gebäude HR, Oldenburger Landstraße 24, 49090 Osnabrück

[21. Februar]
„Quo vadis, Hochschulmarketing?“
 Für Hochschulen bieten die digitale Kommunikation und der permanente Zugang zu sozialen Medien Chancen und Herausforderungen zugleich. Um auch zukünftig im Wettbewerb um Studierende zu bestehen, scheint modernes Marketing unerlässlich. Doch wie steht es um das Hochschulmarketing? Was sind Good-practice-Beispiele? Und wie sieht die Zukunft aus? Das 16. Osnabrücker Kolloquium für Hochschul- und Wissenschaftsmanagement beleuchtet aktuelle Entwicklungen, Treiber und Trends. Weitere Informationen unter tinyurl.com/ycfxb56. 10 Uhr, Caprivi-Campus, Gebäude CN, Caprivistraße 30 a, 49076 Osnabrück

[21. Februar]
Projektmesse Informatik und Elektrotechnik
 Nach Monaten der Planung und Entwicklung stellen Studierende der Informatik und Elektrotechnik vor Gästen, Lehrenden und Auftraggebern die Ergebnisse ihrer Semesterprojekte vor. Die Arbeiten sind Teil der Lehrveranstaltung „Software Engineering Projekt“ von Prof. Dr. Frank M. Thiesing. 15 Uhr, Campus Westerberg, Foyer im Gebäude SL, Barabarastraße 16, 49076 Osnabrück



Am 28. März ist wieder Girls' und Boys' Day an der Hochschule Osnabrück.



[4. März]
Erstsemesterbegrüßung
 Die Hochschule begrüßt ihre neuen Studierenden an den Fakultäten Ingenieurwissenschaften und Informatik (IuI) und Wirtschafts- und Sozialwissenschaften (WiSo) zum Sommersemester 2019. Vor der offiziellen Begrüßungsfeier bietet ein Infomarkt Gelegenheit, sich über Themen rund um das Studium und den Studienort Osnabrück zu informieren. 9 Uhr (Infomarkt), Campus Westerberg, Aula und Foyer, Albrechtstraße 30, 49076 Osnabrück

[28. März]
Girls' Day und Boys' Day
 Beim Girls' und Boys' Day Ende März schnuppern an der Hochschule zahlreiche Schülerinnen und Schüler in Berufsfelder und Studiengänge, die als „typisch“ für das andere Geschlecht gelten. Koordiniert wird der Tag vom Gleichstellungsbüro. Durch die Mitwirkung zahlreicher Hochschulmitglieder erwartet die Mädchen und Jungen ein breites Workshopangebot.

[4. | 5. April]
Forschungswelten 2019
 Beim wichtigsten Kongress für Pflegeforschung im deutschsprachigen Raum tauschen sich zahlreiche Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler am Campus Lingen über aktuelle Themen und Trends in der Pflege und den Gesundheitsberufen aus. Campus Lingen, Kaiserstraße 10c, 49809 Lingen

[29. | 30. April | 1. Mai]
Terrassenfest
 Zur größten Studierendenparty Norddeutschlands laden die Veranstalter wieder auf den Campus Westerberg ein. In den über 40 Jahren hat sich das Fest zu einer echten Marke in Osnabrück und darüber hinaus entwickelt. www.terrassenfest.de

[15. | 16. Mai]
Fachtagung Mobilkommunikation
 Die Informationstechnische Gesellschaft (ITG) lädt zur Konferenz an den Campus Westerberg ein. Forschende, Entwickelnde und Anwendende aus dem Bereich der Mobilkommunikation tauschen sich über Kommunikationsnetze der nächsten Generation aus. Campus Westerberg, Gebäude SL, Barabarastraße 21, 49076 Osnabrück

[16. | 17. | 18. Mai]
Bundesstudierendentreffen Gartenbau
 Zur Gründung eines bundesweiten Netzwerks kommen am Campus Haste Gartenbau-Studierende aus ganz Deutschland zusammen. Das Treffen steht unter dem

Motto „Gartenbau, Netzwerk, Zukunft“ und thematisiert auch die Karrierechancen von Studierenden gartenbaulicher Studiengänge. 19 Uhr, Campus Haste, Am Krümpel 31, 49090 Osnabrück

[23. Mai]
Campus Convention Lingen
 In vielen Projekten arbeitet die Hochschule eng mit Unternehmen zusammen. Der Kongress gibt einen Überblick über die Vielfalt der Kooperationen am Standort Lingen. Dabei stellen Forschende und Studierende der Fakultät Management, Kultur und Technik (MKT) ihre Projekte und Innovationen vor, die im Zuge der Kooperationen entstanden sind. 14 Uhr, Campus Lingen, Hallen I/II, Kaiserstraße 10 c, 49809 Lingen

[23. Mai]
10 Jahre „PROFHOS“
 Das Qualifizierungsprogramm der Hochschule für neu berufene Professorinnen und Professoren feiert runden Geburtstag. Durch das Angebot haben bisher rund 150 Teilnehmende Hilfe beim Einstieg in die Hochschulwelt erhalten. PROFHOS bietet Workshops, Coachings und Hospitationen, um die eigenen Lehrkompetenzen zu reflektieren und neue Lehrmethoden kennenzulernen. Zur Jubiläumsfeier werden die PROFHOS-Alumni erwartet.

[23. Mai]
Campus in Concert
 Die Lokhalle am Campus Lingen wird zum Festivalgelände: Einen Abend lang gehört die Bühne aufstrebenden Künstlerinnen und Künstlern vom IfM, die vor großem Publikum ihr Können zeigen. Bereits seit 2015 begeistert das Indoor-Festival Studierende und Musikfans aus der Region Osnabrück-Emsland. Der Eintritt ist frei. 18 Uhr, Campus Lingen, Lokhalle, Kaiserstraße 10c, 49809 Lingen

[4. Juni]
Hochschulinformationstag (HIT)
 Beim HIT erobern wieder tausende Schülerinnen und Schüler die Räume von Hochschule und Universität Osnabrück, um sich über Studienmöglichkeiten in Osnabrück zu informieren. Neben Schnuppervorlesungen, Laborbesichtigungen und Campus-Führungen stehen Lehrende und Studierende für Fragen bereit. Der Informationstag findet für die Hochschule auf dem Campus Westerberg und auf dem Caprivi-Campus statt. Weitere Infos unter www.zsb-os.de/veranstaltungen/hit. 8.30 Uhr, Campus Westerberg, Albrechtstraße 30, 49076 Osnabrück

[25. | 26. Januar]
Burgtheaterfestival „Freie Schichten“
 Bei dem Festival im Lingener Burgtheater erwartet die Gäste ein facettenreiches Programm mit Schauspiel, Konzerten, Performances und Tanztheater von Studierenden der Hochschule Osnabrück. Der Eintritt kostet für beide Tage 10 Euro, ermäßigt 5 Euro. Studierende nehmen kostenlos teil. www.burgtheater-lingen.de. 15.30 Uhr, Burgtheater, Baccumer Straße 3, 49808 Lingen

[15. Juni]
Musical „Spring Awakening“
 Die erfolgreiche Kooperation der Hochschule mit dem Theater Hagen setzt sich fort. Im Juni feiert das Musical mit Studierenden und Absolventinnen und Absolventen des IfM Premiere. „Spring Awakening“ erzählt vom Erwachsenwerden, von erwachender Sexualität und Konflikten zwischen Eltern und Kindern. Regie führt IfM-Leiter Prof. Sascha Wienhausen. 19.30 Uhr, Theater Hagen, Elberfelder Straße 65, 58095 Hagen

IMPRESSUM
Herausgeber: Präsidium der Hochschule Osnabrück
Redaktion: Geschäftsbereich Kommunikation, Albrechtstraße 30, 49076 Osnabrück, Tel. 0541 969-2175, kommunikation@hs-osnabrueck.de.
 Albrechtstraße 30, 49076 Osnabrück, Tel. 0541 969-2175, kommunikation@hs-osnabrueck.de.
 Holger Schleper (hs, verantwortlich), Yannik Döpke (yd), Ralf Garten (rg), Julia Gravenstein (jg), Julia Ludger (jl), Manuel Sielemann (ms), Yvonne Kneip, Sina Zimmermann
Redaktionelle Mitarbeit in dieser Ausgabe:
 Isabelle Diekmann (id), Katrin Eisenträger (ke), Laura Klünder, Miriam Kronen (mk), Franca Lentz (fl), Martin Löcherbach, Lena-Lotte Peters (lp), Lidia Wübbelmann (lw)
Konzept: artventura · deutsch dänisches marketing-design, Osnabrück | www.artventura.net
Umsetzung: KLARTEXT grafikbüro GmbH & Co. KG, www.klartext-grafik.de
Druck: Steinbacher Druck GmbH, Osnabrück, www.steinbacher.de
Umschlagfotos: Detlef Heese (Titel), Julia Gravenstein

Auflage / Abo: Die „WIR sind mittendrin“ erscheint in einer Auflage von 2.700 Exemplaren. Eine Online-Ausgabe kann unter www.hs-osnabrueck.de/journal heruntergeladen werden. Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen erhalten ihr persönliches Exemplar per Hauspost. Anderen Leserinnen und Lesern bieten wir gerne ein kostenfreies Abo nach Hause. Die in den Beiträgen geäußerten Meinungen spiegeln nicht unbedingt die Ansicht der Redaktion wider.

Kostenfreier Nachdruck, bitte mit Belegexemplar. Druck auf 100% Recycling-Papier.



FOTOS: B. MECKEL, H. PENTERMANN

Im Flur des Gebäudes HD auf dem Campus Haste der Fakultät Agrarwissenschaften und Landschaftsarchitektur werden sie ins rechte Licht gesetzt: Besonders gelungene Entwürfe von Studierenden des Bachelorstudiengangs Freiraumplanung und des Masterstudiengangs Landschaftsarchitektur. Unter dem Namen „Skript“ bot die öffentliche Jahresausstellung dieses Jahr bereits zum zehnten Mal eine Vielzahl qualitativ hochwertiger Arbeiten, die im Laufe des Studiums entstehen. Die abgebildete Konstruktion soll sowohl zum individuellen Entspannen als auch zum Zusammentreffen einladen. Der Bienenstock, der mit seiner Wabenform sowohl Rückzugsort als auch Ort des Miteinanders für Bienen ist, diente dem Entwurf als Vorlage. Dadurch soll sich die Konstruktion optimal in die Waldlandschaft einfügen. Das Holzkunstwerk war ein Beitrag zum Studierendenwettbewerb für die Landesgartenschau in Bad Iburg. >> jg

